



Inhalt: Auch 1956 noch kein Stillstand in der Entwicklung Münchens (Statistischer Rückblick, Teil II: Baugeschehen, Wirtschaft und Verkehr, Finanzen) — München im Zahlenspiegel (mit Jahreszahlen 1956).

Auch 1956 noch kein Stillstand in der Entwicklung Münchens

(Statistischer Rückblick, Teil II: Baugeschehen, Wirtschaft und Verkehr, Finanzen)

Der folgende II. Teil des Jahresberichts des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt über die Entwicklung Münchens im Jahre 1956 befaßt sich in erster Linie mit dem Baufortschritt, der industriellen Produktion, der Energieversorgung, dem Fremdenverkehr, den übrigen Verkehrsproblemen und dem Finanzgeschehen. Die für die wirtschaftliche Entwicklung grundlegenden Arbeitsmarktverhältnisse sind bereits im Januarheft der „Münchener Statistik“ (Teil I des statistischen Rückblicks, S. 4ff.) behandelt worden. Neu eingefügt wurde ein Abschnitt über „München als Ausstellungsstadt“ (unten S. 48).

Der Wohnungsbau übertrifft sich selbst

Daß München auch 1956 wieder an allen Ecken und Enden gewachsen ist, wird jeder Besucher nach einer Rundfahrt kreuz und quer durch die Stadt bestätigen. Allein im Zentrum müßte man Stunden opfern, um wenigstens die markantesten Objekte zu Gesicht zu bekommen, beispielsweise den riesigen Stahlbetonbau (Hypo-Filiale) auf dem Gelände nördlich des Rathauses,

oder die Neubauten am Rindermarkt, dem Herzstück Münchens, das sich baulich besonders rasch verändert hat. Architekturstudenten könnten an reizvollen Häuserfronten die verschiedensten Techniken der Fassadengestaltung studieren (u. a. Verwendung römischen Travertins bei Neubauten des Deutschen Lloyds, der Landesbausparkasse und der Handelskammer, Glasmosaikbeläge z. B. beim Kuttnerhaus an der Schwanthalerstraße usw.). Bald wird auch die Damenstiftstraße wieder zu einem kleinen Abstecher verlocken, wo die barocke Gunezrainer-Fassade (Lerchenfeldpalais) in den Neubau eines städt. Verwaltungsgebäudes einbezogen und dadurch vor der Spitzhacke gerettet werden soll. Als Schulbeispiel für die harmonische Verbindung der Moderne mit dem Alten können der Löwenturm (12. Jh.) und seine neuzeitlichen Ladenanbauten gelten. Bank- und Versicherungsgebäude entstanden auch 1956 wieder in großer Zahl, z. B. am Promenadeplatz, Ecke Karl- und Barer Straße, in der letzten Baulücke der Hofgartenarkaden, am Karolinenplatz und Ecke Otto-Brienner Straße. In den letzteren Fällen (Landesbausparkasse bzw. Süd-

boden) scheint die Eingliederung in die Maße und Proportionen der Umgebung bestens geglückt zu sein. Der lebhaft am Stadtbild Münchens Interessierte wird ferner die großräumige Planung des Oskar-von-Miller-Rings mit Genugtuung wahrgenommen haben (dort größter Siemens-Neubaublock). Im Bahnhofsviertel und in anderen Stadtteilen (z. B. City, Universitätsviertel, Westend) sind z. T. besteingerichtete Hotelneubauten zu sehen. Viel Beifall haben die drei Baukörper der Handwerkskammer gefunden (Max-Joseph-Straße), die ausschließlich mit handwerklicher Arbeit ausgestattet sind. An neuen industriellen Produktionsstätten sind u. a. eine Meßgerätefabrik (Freimann), eine Tabakwarenfabrik (Austria, Milbertshofen) und das Münchener Werk von Kugelfischer (Truderinger Straße) zu erwähnen. Mit dem 58 m hohen Turmbau des Heizkraftwerkes an der Theresienstraße bekommt die Silhouette der Landeshauptstadt eine neue Dominante. Das Versprechen der Bundesbahn, den neuen Hauptbahnhof bis zum Stadtjubiläum fertigzustellen, wird von vielen begrüßt, denen an diesem Punkt der Stadt das Bautempo zu wenig „amerikanisch“ ist. Der Holzkirchner Flügelbahnhof wird freilich noch lange auf dem Wunschzettel stehenbleiben. An modernen Sakralbauten, deren oft getadelte Kühle die Besinnung auf das Wesentliche erleichtern will, hat München wieder viel Neues zu bieten (St. Joachim in Obersending, St. Jakob am Anger, St. Gertrud Am Hart, Paul-Gerhardt-Kirche in Laim). Daß 1956 hinter den gewerblichen und kulturellen Bauten¹⁾ auch der Wohnungsbau nicht zu kurz gekommen ist, weiß jeder, der mit offenen Augen durch München geht. Immer rascher schließen sich in den älteren Vierteln die letzten Baulücken, und Wohnanlagen jüngerer Datums wachsen in die Breite (1956 z. B. in den städtischen Blöcken an der Senftenauer-, Maria-Ward- und Lilienstraße zusammen 360 neue Wohnungen, in der GWG-Siedlung an der Lazarettstraße rd. 300, im Wohnhof Hellabrunn 149, neue Genossenschaftswohnungen für Bundesbahnpersonal z. B. 63 in Neuhausen, 84 in

Nymphenburg usw.). In fast allen Stadtteilen sind ferner Wohnblöcke neu aus dem Boden gewachsen: in Moosach entstanden 104 Arbeiterwohnungen für aus Notstandsgebieten Umgesiedelte, in der Hansastraße 330 Sozialwohnungen ohne Mieterleistungen, auf städt. Grundstücken in Großhadern 180 Reihenhäuser, in Untermenzing eine neue Mustersiedlung (Gesamtplanung 100 Eigenheime und 120 Mietwohnungen) usw. In der zweiten Jahreshälfte ist die Parkwohnanlage Bogenhausen fertig geworden. Mit rd. 2000 Wohnungen, eigenem Heizwerk, zentraler Wäscherei, Läden, Gaststätten usw. bildet sie eine „Stadt-schaft“ für sich.

Zur statistischen Orientierung über das Baugeschehen stehen zunächst Zahlen des Arbeitsamts über Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft zur Verfügung. Sie lassen bis weit in den Herbst 1956 hinein noch keine deutlichen Zeichen einer Marktwende erkennen. Im Stadt- und Landkreis München gab es im Januar 1956 nur 3656 arbeitslose Bauarbeiter (Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Bauhilfsarbeiter u. ä.) gegen 6290 im gleichen Monat des Vorjahres. Der abnorm kalte Februar, der zur Einstellung fast aller Außenarbeiten zwang, brachte dann zwar ein starkes Anschwellen (auf 8603 am 29. 2.), das Heer der Feiernden schmolz aber mit dem ersten Tauwetter ebenso rasch wieder zusammen. Vom März bis zum Oktober bewegte sich die Kurve der Arbeitslosigkeit dann ständig unter dem Vorjahresniveau. In den günstigsten Monaten waren nur einige hundert Fachkräfte frei, d. h. praktisch war die Vollbeschäftigung erreicht (Tiefstand der Arbeitslosigkeit Ende September: 149). Es ist jedoch bezeichnend, daß die Zahl der offenen Stellen nicht mehr entsprechend gestiegen ist. Seit Juni v. J. hat offenbar der Kampf der Firmen, wenn auch nicht gerade um die Fachkräfte, so doch um Hilfs- und Gelegenheitsarbeiter, an Schärfe verloren (offene Stellen z. B. Ende Juni 1956: 1493 gegen 2040 Ende Juni 1955). Die Auswirkung auf die Arbeitslosigkeit ließ jedoch noch Monate auf sich warten. Erst im November und Dezember waren in München mehr Angehörige der Bauberufe arbeitslos gemeldet wie in den gleichen Monaten des Vorjahres

¹⁾ Auf neue Schulbauten ist bereits im 1. Teil dieses Jahresrückblicks („Münchener Statistik“, Januar 1957, S. 14) hingewiesen worden.

(Ende Dezember 1956: 4452 gegen 2726). Hinsichtlich der Beschäftigtenzahl brachte auch 1956 der September wieder den Höhepunkt. Damals waren im Arbeitsamtsbereich München (also einschl. Landkreis) 40821 Arbeiter und Angestellte im Bau-, Ausbaubau- und Bauhilfsgewerbe tätig (gegen 1955: +1521). Die relative Zunahme, die von 1954 auf 55 noch 4½% ausgemacht hatte, war auf 3,9% zurückgegangen.

Zu einem Krisenherd ist der Baumarkt in München sicher noch nicht geworden. Die Insolvenz einer bedeutenden Bau- und Grundstücksfirma ist bisher ein Einzelfall geblieben. Immerhin spiegelt sich in den Monatsberichten für das Baugewerbe, die die größeren Firmen (ab 20 Beschäftigte) einzureichen haben, die veränderte Situation deutlicher wie in den obengenannten Zahlen der Arbeitsmarktstatistik. Die sog. Bauberichterstattung lieferte für das vergangene Jahr folgende Ergebnisse:

	1956	2. Halbjh. 1956 geg. 1955 in %
Betriebe ¹⁾	262	+ 7,3
beschäftigte Arbeiter ¹⁾ ...	32 861	— 6,4
ausbezahlte Löhne Mill. DM	174,40	— 0,2
beschäftigte Angestellte ¹⁾ ausbezahlte Gehälter	3 988	+ 5,0
Mill. DM	26,95	+ 8,6
geleistete Arbeiterstunden	77,74	— 6,5
Mill.	587,98	+ 4,0
Gesamtumsatz Mill. DM		

¹⁾ Jahresdurchschnitt.

$$\frac{32\ 861}{3\ 988} \quad 201,05$$

$$36879$$

Ein Vergleich dieser Statistik mit dem Vorjahr ist nicht ohne weiteres möglich, da bis zum Juni 1955 auch noch die Betriebe zwischen 10 und 20 Beschäftigten in die monatliche Erhebung einbezogen waren. Die Vergleichszahlen in Sp. 2 beziehen sich infolgedessen nur auf die Veränderung vom 2. Halbjahr 1955 zum 2. Halbjahr 1956. Sie lassen erkennen, daß auch bei den größeren baugewerblichen Betrieben Münchens die Konjunktur etwa Mitte des vorigen Jahres ins Wanken geraten ist. Es sind im Durchschnitt der 2. Jahreshälfte 1956 schon weniger Arbeiter beschäftigt gewesen wie 1955 und entsprechend ist auch die Arbeiterstundenleistung abgesunken. In der Lohnsumme hat sich dies u. a. wegen

der Tarifverbesserungen und des Lohnausgleichs für die verkürzte Arbeitszeit kaum ausgewirkt. Die Gehälter der Angestellten sind nochmals ansehnlich gestiegen, nicht nur aus Tarifgründen, sondern weil die größeren Baufirmen ihren kaufmännischen und technischen Apparat im Gegensatz zur Arbeiterbelegschaft noch vervollständigt haben. Wenn die Umsatzsumme den Vorjahreswert noch um 4% überschritten hat, ist dies im wesentlichen ein Reflex der höheren Baupreise (s. u.).

Aus folgender Aufteilung der geleisteten Arbeiterstunden nach Art der Aufträge ist zu ersehen, daß die Einschränkung hauptsächlich den gewerblichen und industriellen Bau betroffen hat, für den infolge der nachlassenden Investitionsneigung und der Verteuerung des Kredits bedeutend weniger Aufträge wie früher vorgelegen haben:

	Bauart		2. Halbj. 1956 geg. 1955 %	
	Arbeiterstd. 1956 in 1000	%		
Wohnungsbauten	25 949	33,4	—	8,9
gewerblich u. industr. Bauten ¹⁾	22 365	28,8	—	18,0
öffentl. u. Verkehrsbauteilen	29 427	37,8	—	5,8
zusammen	77 740	100	—	6,5

¹⁾ Einschl. landwirtschaftlicher Bau.

Der Rückgang der Arbeiterstundenleistung nach dieser Statistik scheint sich mit dem weiter unten erwähnten Rekordergebnis der Bautätigkeitsstatistik zu widersprechen. Wie schon im Vorjahr muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß vor allem Wohnungen zu einem beachtlichen Teil auch von kleineren Handwerksbetrieben erstellt werden, die in der Bauberichterstattung nicht erfaßt sind. Auch kann es — insbesondere bei gewerblichen Hochbauten und bei Tiefbauten — sein, daß bei den größeren Firmen die überörtlichen Bauausführungen stärker zurückgegangen sind als die Arbeiten am Standort München. Schließlich weist die eigentliche Baustatistik die Bauvorhaben immer im Zeitpunkt ihrer Vollendung nach, die naturgemäß dem Konjunkturverlauf oft nachhinkt. Klagen über Materialverteuerung, Lohn-erhöhungen, nicht einzuhaltende Kalkula-

tionen usw. waren auch 1956 wieder an der Tagesordnung. Der Bau des sog. Indexhauses hätte in München im November 1956 115 219 DM gekostet gegen 111 194 DM im November 1955, d. h., das Bauen ist wieder um 3,6% teurer geworden. Der Baukostenindex, der die Steigerung mißt, lautet nunmehr schon 251 (Ende 1955: 242), so daß für ein Objekt, das vor 20 Jahren (1936) 100 000 RM gekostet hätte, heute über ¼ Mill. DM angelegt werden müßten. Beim Vergleich mit der Verteuerung des Bauens in den vorangegangenen Jahren (1954 und 1955 je +6%) ergibt sich allerdings, daß in das Preisbild des Baumarkts etwas mehr Ruhe gekommen ist. Z. T. hängt dies mit fast unverändert gebliebenen Lieferpreisen der Industrie der Steine und Erden zusammen: überhaupt keine Erhöhungen bei Kalk und Zement, nur mäßige bei Mauersteinen und Dachziegeln (um 20 Dpf. auf 91,30 DM bzw. um 3,— DM auf 165,— DM je 1000 Stück). Die Bauholzpreise haben — entsprechend ihrer Richtung in den letzten Monaten von 1955 — auch im abgelaufenen Jahr noch einmal etwas nachgegeben (Kantholz von 207,— auf 201,— DM je cbm). Dagegen ist von den Eisenpreisen, die sich dem Niveau der übrigen Montanunionstaaten angepaßt haben (Form- und Stabeisen: +30,— DM je Tonne, d. s. 5%), eine das Bauen verteuernde Wirkung ausgegangen. Bei verschiedenen Installationselementen sind die Preise sogar relativ noch stärker heraufgesetzt worden, z. B. für Wasserrohre und Dachrinnen um 11 bzw. 7%. In der Holzverarbeitenden Industrie standen günstigere Einkaufsmöglichkeiten für Holz und höhere Stundenlöhne (um 8—10 Pf) nebeneinander. An Fertigprodukten verteuerten sich z. B. Türen durchschnittlich um 5%, Fensterrahmen sogar um 9% gegenüber Ende 1955. Die Bauarbeiterlöhne, die etwa ⅓ der Baukosten ausmachen, wurden ab 1. April 1956 um 8 Pf oder 4% heraufgesetzt, und schon ist wieder eine 10proz. Lohnerhöhung in Sicht (einschl. Lohnausgleich für 45-Stunden-Woche). Der Jahreszins für die zum Hausbau erforderlichen kurzfristigen Kredite ist infolge überwiegender Erhöhung des Notenbankdiskonts von 8¾ auf 10¼% angeiegen. Daß für baureife Grundstücke viel-

fach Phantasiepreise bezahlt werden (z. B. in Schwabing 150 DM und selbst in Giesing 70 DM je qm), ist allgemein bekannt, weniger vielleicht die verschiedenen Praktiken, mit denen die Stoppreise umgangen werden (Verpachtung, Umweg über Erbbaurecht, Veräußerung des mit dem Fundament bebauten und deshalb nicht preisüberwachten Grundstücks usw.).

Nach der eigentlichen Baustatistik wurden 1956 in München 5098 Neu- und Wiederaufbauten bezugsfertig: ein Bauerfolg, wie er in der Geschichte der Landeshauptstadt noch nie dagewesen ist! Von einem Rekord zu sprechen erscheint fast zu schwach, da ähnliche Superlative bereits für die viel niedrigeren Zahlen der Vorjahre verwendet wurden (1955: 4315 und 1954: 3687 neue Gebäude). Was im Berichtsjahe begonnen, jedoch nicht mehr fertig wurde (842 Gebäude, davon 542 bereits unter Dach), ist allerdings nicht ganz so viel wie an der Wende 1955/56 (1103). Weiteren 943 Bauvorhaben hat die Lokalbaukommission bereits zugestimmt, doch kann mit ihnen erst in der diesjährigen Bausaison begonnen werden. Wie sich die neuen Gebäude nach ihrem hauptsächlichlichen Verwendungszweck gliedern, ist aus der folgenden Übersicht zu entnehmen. Nach wie vor entfallen rd. ⅔ auf die eigentlichen Wohngebäude (3309). Beim restlichen Drittel handelt es sich z. T. um Betriebsgebäude aller Branchen (655), vor allem aber um Garagen, von denen 1956 noch einmal um 265 mehr gebaut wurden als im Vorjahr.

Gebäudeart	1956	1955
Wohngebäude	3309	2934
Anstaltsgebäude	34	22
landw. Betriebsgebäude	56	33
Bürogebäude	60	46
Ladenbauten, Kioske	35	50
Fabrikgebäude, Werkhallen, Werkstätten u. ä.	121	127
Garagen ¹⁾	1134	869
Lagerhallen, -schuppen, Remisen u. a.	208	154
sonstige Nichtwohngeb.	141	80
zusammen	5098	4315

¹⁾ meist bei Wohnhäusern.

Selbstverständlich ist für den Bauerfolg eines Jahres weniger die bloße Gebäudenzahl von Belang, da in ihr sehr Unterschied-

liches, z. B. Garagenbauten und Fabrikgebäude, mit dem gleichen Gewicht zählt. Einen besseren Einblick gewähren Angaben über die cbm-Räume und qm-Nutzflächen der neuen Gebäude bzw. über die Zahl der in ihnen enthaltenen Wohnungen.

Jahr	Zugang an Nichtwohngebäuden	m ³ umbauter Raum		m ² Nutzfläche	
		insgesamt	je Gebd.	insgesamt	je Gebd.
1954	1030	1,84 Mill.	1788	352 Tsd.	342
1955	1380	1,77 Mill.	1285	359 Tsd.	260
1956	1789	2,82 Mill.	1579	513 Tsd.	287

Vorstehende Übersicht bestätigt, was man auf Grund gelegentlicher Beobachtungen an Neubautellen ohnehin vermutet: 1956 ist im Durchschnitt viel größer gebaut worden als im Jahr zuvor. Während der Zugang an Nichtwohngebäuden um rd. 30% über dem von 1955 lag, ergibt der umbaute Raum eine Zunahme um 59%. Dementsprechend ist die durchschnittliche Größe von rd. 1300 auf fast 1600 cbm angestiegen und auch die Nutzfläche je Gebäude ist etwas größer geworden (287 statt 260 qm). Natürlich werden solche Durchschnitte durch einzelne Mammutbauten stark nach oben gedrückt. Das erwähnte Siemenshaus mit über 50000 cbm hat z. B. zu ihnen soviel beigetragen wie alle Kleingaragen usw. zusammen.

Von allen Zahlen der Baustatistik ist jedoch die der neugebauten Wohnungen am interessantesten. In dieser Hinsicht hat die „Münchener Statistik“ für ihre Leser eine Überraschung bereit: 1956 sind nicht weniger als 18176 Wohnungen fertig geworden, d. s. noch um rd. 1800 mehr als 1955 (16355). Man kann das glänzende Ergebnis am besten durch die Feststellung illustrieren, daß im Durchschnitt jede halbe Stunde — Tag und Nacht — eine neue Wohnung bezogen werden konnte. Angesichts des neuerlichen Rekords sollte man sich einen nochmaligen Rückblick auf die Entwicklung seit 1950 — dem ersten Nachkriegsjahr mit lebhafterer Bautätigkeit — nicht versagen: 1950 und 1951 je rd. 10000, 1952—1954 je über 13000, 1955 über 16000 und 1956 über 18000 Wohneinheiten. Die Frage, wo sich in dieser Hinsicht in München am meisten gerührt hat, beantwortet die folgende Zusammenstellung der Stadt-

bezirke mit einem 1000 übersteigenden Zugang an neuen Wohnungen:

26. Stadtbez. (Schwabing-West)	besonders viel freifinanzierter Wohnungsbau
1396 Wohnungen	
28. Stadtbez. (Neuhausen-Moosach)	z. B. von der Stadt finanzierte Wohnungen an der Maria-Ward-Str., Genossenschaftsbauten an der Ernst-Platz-Str.
1269 Wohnungen	
22. Stadtbez. (Schwabing-Freimann)	Wohnanlage d. Südhäusling-Freimann bau (Garchinger Str.) und der GWG (Ingolstädter Str.)
1108 Wohnungen	
34. Stadtbez. (Waldfriedhofviertel)	Wohnanlage d. Südhäusling (Murnauer Str.) und der GWG (Garmischer Str.)
1073 Wohnungen	

In der folgenden Übersicht sind die über 18000 neuen Wohnungen nach einigen besonders wichtigen Gesichtspunkten gegliedert, z. B. ob es sich um Neu- oder Wiederaufbauten handelt, wer der Bauherr ist, wie viele Räume die Wohnungen haben usw.:

Nach Baumaßnahme

Neubau	17 012
Wiederaufbau	637
Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbau	527

Nach Bauherrn

Behörden, öffentl.-rechtl. Körperschaften	1 219
Gemeinnütz. Wohnungsunternehmen	3 615
Freie Wohnungsunternehmen	1 483
Erwerbs- u. Wirtschaftsunternehmen	1 925
Sonst. private Bauherrn	9 934

Nach Wohnungsgrößen¹⁾

Wohnungen m. 1 u. 2 Räumen	4 869
Wohnungen m. 3 u. 4 Räumen	11 601
Wohnungen m. 5 und mehr Räumen	1 706

¹⁾ Raumzahlen einschl. Küchen.

Wie schon in den vorangegangenen Jahren entfielen auch 1956 wieder über $\frac{9}{10}$ des Wohnungszuganges (94%) auf ausgesprochene Neubauten und nur der kleine Rest von 6% auf Behebung von Kriegsschäden sowie Um- und Ausbau schon vorhandener Gebäude. Soweit auf Ruinenflächen überhaupt wieder Wohnhäuser entstehen, werden diese meist „vom Grund auf“ neu gebaut, so daß sie statistisch als Neubauten zu zählen sind. In der Gliederung nach Bauherrn ist die große Zahl der von Privatpersonen gebauten Woh-

nungen besonders augenfällig. Ihr Anteil am Wohnungsbau insgesamt hat sich wiederum erhöht (von 41 auf 55%), weil immer mehr Baulustige zu Vermögen kommen, Bausparverträge zuteilungsreif werden, die LAG-Mittel für den Wohnungsbau reichlicher fließen usw. Die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften haben um 800 Wohnungen weniger gebaut als 1955, dem Jahr größter Forcierung ihres Bautempos (damals 4435). Trotz dieser Abnahme lag jedoch ihr letztjähriger Bauerfolg noch erheblich über dem von 1954 (2754). Bei den 1925 Wohnungen privater Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmungen dürfte es sich meist um solche zur Unterbringung von Betriebsangehörigen handeln. Die Zahl ist nicht mehr ganz so groß wie im Vorjahr (2174), weil die größten Projekte dieser Art schon 1955 bezogen wurden. Hinsichtlich der Wohnungsgröße fällt auf, daß wiederum rd. 1000 mehr Wohnungen mit 1 und 2 Räumen gebaut wurden (4869 gegen 3827). Dabei ist keinesfalls ausschließlich an Kleinstwohnungen für Leistungsschwache zu denken, vielmehr sind auch die sehr begehrten und z. T. bestausgestatteten Appartements für Junggesellen und alleinstehende Frauen in dieser Gruppe enthalten. Ungefähr die gleiche Zunahme (um rd. 1000) ergab sich in der mittleren Größenklasse (11601 Wohnungen mit 3 und 4 Räumen), während bei den Wohnungen mit 5 und mehr Räumen eine Abnahme um 170 (auf 1706) festzustellen ist. So große und entsprechend teure Wohnungen zu bauen ist heute ein Risiko, weil sie die kinderreichen Familien usw., die sie am dringlichsten benötigten, häufig nicht bezahlen können. Hinzu kommt, daß der Raumluxus, der früher in gutsituierten Kreisen üblich war, etwas außer Mode gekommen ist. Von den 18176 neugebauten Wohnungen befinden sich 3139 in Einfamilienhäusern (17,3%, 1955: 15,7%), von denen lt. Baustatistik 1956 2242 zugegangen sind (z. T. solche mit 2. Wohnung). In Zukunft dürfte mit einer noch größeren Zahl von Eigenheimen zu rechnen sein, da diese am sozialen Wohnungsbau neuerdings mit einem vollen Drittel zu beteiligen sind (2. Wohnungsbaugesetz). Daß sich dadurch das Erstellen neuen Wohnraums sehr verteuert, ist von den Bauex-

perten schon oft genug vorgerechnet worden. In München kostet z. B. ein Eigenheim in einer Reihensiedlung 30 000—35 000 DM, während eine gleichwertige Mietwohnung schon mit rd. 20 000 DM gebaut werden kann. Es müßten also bedeutend mehr Mittel aufgewendet werden, um die letztjährigen Erfolge des Wohnungsbaus auch weiterhin durchzuhalten.

An staatlichen Geldern für den sozialen Wohnungsbau erhielt die Landeshauptstadt 1956 um rd. 2,5 Mill. DM weniger zugewiesen als im Vorjahr. Bei den insgesamt 32 Mill. DM (1955 ohne Bayernprogramm 34,4 Mill. DM) handelte es sich z. T. um normale Zuweisungen (23,8 Mill. DM), während 8 Mill. aus dem Fundus verschiedener Sonderbauprogramme geflossen sind. Auf Grund letzterer entstanden u. a. 241 Wohnungen für sog. Fernpendler und auswärts Wohnende, die nach München in Arbeit vermittelt wurden (1,6 Mill. DM), und 180 Wohnungen für die Insassen staatlicher Flüchtlingslager (1,8 Mill. DM). In 255 staatlich geförderten Wohnungen (2,4 Mill. DM) wurden ausschließlich Sowjetzonenflüchtlinge und Spätheimkehrer untergebracht. Als Novum sind die 1956 in Bayern eingeführten jährlichen Zins- und Tilgungsbeihilfen anzusehen (in München vorerst zur Finanzierung von 316 Wohnungen für Industrie- und Handelsangestellte). Aus Mitteln des sog. Bayernprogramms der Staatsregierung (10,6 Mill. DM) — Zuweisung bereits Ende 1955 — wurde im vergangenen Jahr eine Reihe größerer Bauvorhaben zugunsten besonders leistungsschwacher Bewerber gefördert, wozu die Stadt von sich aus 2,5 Mill. DM beigesteuert hat. Schwerpunkte dieses Sektors des sozialen Wohnungsbaues waren u. a. neue Wohnanlagen in Berg am Laim (150 Wohnungen der GEWOFAG), Moosach (104 Wohnungen der MÜWOG und 132 stadteigene), Sendling (160 Wohnungen an der Margareten-, Martin-Behaim-Str. usw.) und im Harthof (100 stadteigene Wohnungen). Was die Stadt sonst noch aus eigenen Mitteln in den Wohnungsbau gesteckt hat (wiederum 6 Mill. DM), ermöglichte den Bau von rd. 880 Dringlichkeitswohnungen ohne Mieterleistungen (z. B. 168 an der Senftenauerstr., 60 an der Lilienstr., 51 am Karl-Lipp-Platz usw.). Am nördlichen

Stadtrand (Siedlung Am Hart) sind 184 „Unterkünfte“ für ganz Minderbemittelte, Ausquartierte usw. fertig geworden. Daß in 5189 Fällen aus Mitteln des Lastenausgleichs Zuschüsse für den Wohnungsbau gegeben werden konnten (16,4 Mill. DM), wurde bereits im 1. Teil dieser Jahresrückschau (Januarheft „Münchener Statistik“ 1957, S. 13) erwähnt. Obwohl die staatlichen Baugelder diesmal nicht ganz so reichlich geflossen sind, hat der soziale Wohnungsbau in München 1956 sogar besser abgeschnitten als im Vorjahr, weil vielfach die schon früher zugeteilten Mittel (z. B. diejenigen des Bayernprogramms) erst 1956 verbaut worden sind: das Gesamtergebnis lautet: 7038 fertiggestellte Wohneinheiten gegen nur 6425 1955. Die Differenz zum gesamten Bauerfolg des abgelaufenen Jahres beträgt 11138 Wohnungen. Von dieser Größenordnung dürfte demnach die Zahl der ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel gebauten, d. h. freifinanzierten Wohnungen sein. Ein erstaunlich gutes Ergebnis, besonders wenn die neuerdings bei der Kapitalbeschaffung aufgetretenen Schwierigkeiten in Rechnung gestellt werden. Bekanntlich war eine ausgesprochene Flaute auf dem Hypothekenmarkt einer der wunden Punkte, so daß man sich mit dem Gedanken vertraut machen mußte, von Haus aus für nachstellige Finanzierung bestimmte Mittel (Mieterdarlehen, Privat- und Bausparhypotheken, Förderungsmittel des Bundes und der Länder u. a.) an den ersten Platz „umzudirigieren“ bzw. erste Hypotheken aus Bundesmitteln vorzufinanzieren.

Obwohl durch das Münchener Wohnungsamt 1956 etwas mehr Wohnungen vergeben werden konnten als im Vorjahr (15 714 gegen 14 596), ist die Zahl der Vormerkungen auf eine Familienwohnung noch einmal um 2204 größer geworden (neuer Stand: 75 720). Von den schon Ende 1955 registrierten Bewerbern (73 516) haben im Lauf des letzten Jahres 12 270 eine Wohnung zugewiesen bekommen (außerdem 3444 Benutzungsgenehmigungen für Nichtvorgemerkte), weitere 6635 Wohnungsuchende wurden als verstorben und weggezogen, häufiger aber noch als Mieter freifinanzierter Wohnungen in der Kartei gelöscht. Den insgesamt 18 905 erledigten

Fällen standen jedoch 21 109 andere gegenüber, in denen von auswärts Zugezogene, Jungverheiratete, Familien mit zu kleiner oder sonst nicht tragbarer Wohnung usw. neu vorgemerkt werden mußten. Daß unter den über 75 000 Wohnungsbewerbern auch solche mit nicht sehr dringlichem, mehr vorsorglich angemeldetem Bedarf sind, ist selbstverständlich. Am wenigsten dürfte dies bei den 36 482 Fällen der ersten Rangstufe (48,2%) zutreffen, da diese gewissen „amtlichen Anforderungen“ — z. B. stark überbelegte Wohnung, einsturzgefährdetes oder sonstiges Notquartier, Vorliegen eines Räumungsurteils usw. — entsprechen müssen. Ihre Zahl ist 1956 erstmals um einige hundert kleiner geworden (Ende 1955: 37 010). Die Auffassung, man müsse „mindestens Flüchtling“ sein, um beim Wohnungsamt zum Zuge zu kommen, selbst als Ausgebombter habe man nur geringe Chancen, ist in der Bevölkerung weit verbreitet. Daß sie unhaltbar ist, zeigt untenstehende Gliederung der zugewiesenen Wohnungen nach den berücksichtigten Personenkreisen. Auch 1956 entfielen nämlich auf bevorzugt zu behandelnde Schichten, d. s. Heimatvertriebene, ausgebombte und evakuierte Münchener, Schwerbeschädigte, Spätheimkehrer u. ä. nur $\frac{2}{5}$ der Vergaben überhaupt (6373), während in allen übrigen Fällen (9341) nicht die erwähnten Merkmale, sondern allein die bisherige Unterbringung und finanzielle Lage des Bewerbers für die Wohnungszuweisung ausschlaggebend gewesen sind. Das 1956 besonders gute Abschneiden des sozialen Wohnungsbaus (s. o.) ist auch an der Statistik des städt. Wohnungsamts abzulesen: bei rd. der Hälfte aller Vergaben handelte es sich um solche von neugebauten Wohnungen (7816), während 1955 nur knapp $\frac{2}{5}$ auf sie entfielen (damals noch $\frac{3}{5}$ Wiedervergaben von Altwohnungen usw.). Auf dem Gebiete der Untervermietung ist die „Liberalisierung“ schon so weit fortgeschritten, daß das Wohnungsamt nur von einem Bruchteil der tatsächlichen Vorgänge etwas erfährt. Soweit bekannt, sind 1956 4370 Parteien — meist Einzelpersonen — in Untermieträume eingezogen (1955: 4925; 1954: 6366). Auch beim amtlich genehmigten Wohnungsaustausch ist ein leichter

Rückgang festzustellen (von 1007 auf 890 Fälle).

Personenkreis	zuge- teilte Woh- nungen	%	% 1955
Heimatvertriebene . . .	2938	18,7	17,9
Ausgebombte	1905	12,1	13,3
Evakuierte Münchener	569	3,6	3,0
Schwerbeschädigte . . .	579	3,7	4,3
Besatzungsverdrängte	12	0,1	0,2
Spätheimkehrer	329	2,1	2,1
Verfolgte d. N. S.	41	0,3	0,4
Alle übrigen Bewerber	9341	59,4	58,8
zusammen	15714	100,0	100,0
davon Wiedervergaben	7898	50,3	61,0
Erstmalige Vergaben .	7816	49,7	39,0

Den Bestimmungen des sog. Truppenvertrags zufolge hätte es Ende 1956 überhaupt keine für die „Besatzung“ beschlagnahmten Wohnungen mehr geben dürfen. In Wirklichkeit ist es freilich noch nicht so weit. Zwar wurden im Laufe des Jahres in München wiederum 173 Wohnungen freigegeben, aber immer noch warten die Besitzer von 131 Ein- und Zweifamilienhäusern (insges. 145 Wohnungen) und die Inhaber von 64 Mietwohnungen darauf, wieder einziehen bzw. frei vermieten zu können. Dies wird erst möglich sein, wenn weitere „Austauschwohnungen“ (z. Z. 270 im Bau) bezugsfertig werden. Selbstverständlich kommen die speziell für die ehem. Besatzungstruppe gebauten Wohnanlagen (z. B. 481 in Ramersdorf, 1442 in „Klein-Amerika“ am Perlacher Forst) und alles, was Bundeseigentum ist (304 Wohnungen auf dem Gelände der ehem. Reichzeugmeisterei), für die Freigabe nicht in Frage. Von den anfangs 1956 vorhandenen Münchener Flüchtlingslagern (7) konnten 3 mit 939 Insassen während des Jahres aufgelöst werden. Zur Zeit bestehen noch 4, die 633 Personen beherbergen. Aber auch für diese dürfte das Barackendasein bald ein Ende nehmen, weil demnächst 204 Wohnungen und 53 Einzelunterkünfte für sie bezugsfertig werden (Lagerauflösungsprogramm). Nachdem vom Wohnungsamt 1956 wieder 569 während des Krieges nach auswärts evakuierten Familien eine Wohnung in München zugewiesen werden konnte, liegen jetzt noch 3457 Anträge

dieser Art vor. Der neueste Plan für die Unterbringung der noch evakuierten Münchener bezieht sich auf den Bau von 224 Wohnungen für Familien und Einzelpersonen (u. a. in Neuhausen, Laim, Giesing und am Harthof). An der Frage, ob das Lager für Landfahrer an seinem alten Standort (Riemer Str., rd. 340 Bewohner) verbleiben bzw. wohin es sonst verlegt werden soll, haben sich gegen Jahresende die Gemüter ziemlich erhitzt. 5 verschiedene Plätze sind dafür in Aussicht genommen, doch steht die endgültige Entscheidung z. Z. noch aus.

Aus der Zahl der Wohnungen anfangs 1956, dem Zugang durch die Bautätigkeit und sonstigen Veränderungen (z. B. Freigabe beschlagnahmter Wohnungen, Berichtigungen auf Grund der Zählung vom 25. Sept. 1956) errechnet sich zum 1. Januar 1957 ein fortgeschriebener Bestand von 296 792 Wohnungen mit 992 624 Räumen (einschl. Kammern über 6 qm und Küchen). Da die Einwohnerzahl an der Wende 1956/57 erst rd. 975 000 betrug, ist die in der Zeit krasserster Überbelegung kaum jemals für wieder erreichbar gehaltene Relation, daß im Durchschnitt je Person 1 Wohnraum vorhanden sein soll, jetzt verwirklicht. Die rd. 297 000 Wohnungen von Ende 1956 bedeuten eine Zunahme um rd. 115 000 seit Beginn des Wiederaufbaus; sie bedeuten ferner, daß sogar der Wohnungsbestand der noch völlig intakten Stadt von 1942 (262 000) um etwa 35 000 überrundet ist. Trotz des kaum mehr zu steigenden Bautempos wird immer noch kein Ende der Wohnungsnot sichtbar, da nach wie vor die Bevölkerung viel zu rasch wächst. Auch 1956 sind zur Einwohnerzahl der Landeshauptstadt wieder rd. 30 000 Personen hinzugekommen, so daß durch die von ihnen ausgehende Nachfrage nach Wohnraum der letztjährige Bauerfolg (rd. 18 000 Wohnungen) in seiner Wirkung auf den Wohnungsmarkt schon wieder zur Hälfte kompensiert worden ist. Vor etwa 6 Jahren wird kaum mit einem Ende der Wohnungsnot gerechnet werden können, es sei denn, das statistische Zahlenbild der Bautätigkeit einerseits, der auswärtigen Zu- und Wegzüge sowie der Eheschließungen andererseits gestaltet sich günstiger, als es jetzt ist.

3⅔ Mrd. DM Gesamtumsatz der Münchener Industrie

Die von einem langsameren Wachstum bestimmte Grundlinie des Konjunkturverlaufs machte sich 1956 natürlich auch in der Münchener Industrie geltend. Zwar hat sie immer noch weit mehr neue Arbeitsplätze anbieten können als die übrige Wirtschaft, aber die Zuwachsrate der Beschäftigung ist doch geringer geworden. In dem von der monatlichen Industrieberichterstattung erfaßten Firmenkreis (ab 10 Beschäftigte, ohne Versorgungsbetriebe und Bauindustrie) hatte sich die Belegschaft 1955 um 15% und 1956 um 13% erhöht (Monatsdurchschnitte), wobei zu bedenken ist, daß zu letzterer Zahl auch Neueinstellungen zum Ausgleich der Arbeitszeitverkürzung beigetragen haben. Der Höchststand der Beschäftigung, der im vorletzten Jahr erst im November erreicht worden war, fiel im Berichtsjahr bereits in den Oktober. Damals waren in 872 meldenden Betrieben rd. 104 000 Arbeiter und 35 000 Angestellte, zusammen also 139 000 Personen beschäftigt. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden stieg von rd. 200 auf 219 Mill. oder um 9,6%. Die Differenz, die zur Vermehrung der Belegschaften besteht, geht im wesentlichen à conto der sich immer mehr einbürgernden 45-Stunden-Woche. Das Produktionsergebnis, das von 1954 auf 55 um mehr als $\frac{1}{5}$ höher ausgefallen war, stieg noch um 14%. Dabei ist im Laufe der ersten 3 Quartale eine deutliche Senkung der Zuwachsraten zu beobachten gewesen, die letzten Endes ja auch in der Absicht der die Konjunkturüberhitzung bekämpfenden Stellen gelegen war. Im 1. Vierteljahr übertraf der Produktionswert das Vorjahresergebnis noch um 19%, im 2. Quartal um 13% und im 3. um 10%. Erst in den letzten 3 Monaten schien die Dämpfung überwunden, der Zuwachs gegen das Vorjahr erhöhte sich wieder auf fast 15%. Die Mehrproduktion für die 4 Quartale betrug rd. $\frac{1}{3}$ Mrd. DM, und wenn insgesamt im letzten Jahr in München industrielle Erzeugnisse im Wert von 2,71 Mrd. DM hergestellt, veredelt oder repariert worden sind, kann man dies nicht anders als einen außerordentlichen Erfolg bezeichnen. Insbesondere

verdient festgehalten zu werden, daß der Produktionswert auch 1956 wieder rascher gestiegen ist, als die Leistung an Arbeiterstunden zugenommen hat, wobei es freilich möglich ist, daß dieses günstige Bild nur dem Einfluß der neuerdings erhöhten Erzeugerpreise (im Bundesdurchschnitt + 2,0%) zuzuschreiben ist. Stärker als bei der Produktion hat sich die Aufstiegskurve beim Umsatz der Industrie verflacht, d. h. es muß besonders in der Flaute der Sommermonate viel auf Lager gearbeitet worden sein. Erst im Spätherbst änderte sich dies dank ausgedehnter Nachbestellungen des Handels, der u. a. seine in der Suez-Krise gelichteten Bestände möglichst rasch wieder auffüllen wollte. Einschl. der Verbrauchssteuern auf Tabakerzeugnisse, Bier, Zucker usw. (1956: 394 Mill. DM, Vorjahr 382 Mill. DM) belief sich der Jahresumsatz der Münchener Industrie 1956 auf rd. 3⅔ Mrd. DM, das waren reichlich $\frac{1}{3}$ Mrd. oder 11% mehr als im Jahr zuvor. Die Zuwachsrate ist also gegenüber 1955, wo sie über 25% betragen hatte, wesentlich zusammengeschrumpft. Wie schon erwähnt, ist dies die Folge des allgemein etwas gedämpften Aufschwungs; auch in Bayern und im gesamten Bundesgebiet, ja sogar in den meisten Ländern Westeuropas hat sich das Tempo der industriellen Expansion in letzter Zeit sichtlich verlangsamt. Die bayerische Industrie beispielsweise steigerte ihre Produktion 1956 noch um 9,4% und ihren Umsatz noch um 8,8%. Die Landeshauptstadt hat das Durchschnittswachstum wieder übertroffen. Ihr Anteil am gesamt-bayerischen Ergebnis — rd. $\frac{1}{8}$ bei der Produktion und rd. $\frac{1}{6}$ beim Umsatz — hat sich jedoch nur wenig verändert.

Für eine objektive Beurteilung der Situation in unserer Industrie darf nicht übersehen werden, daß die Lohn- und Gehaltsaufwendungen im bisherigen Tempo weiterstiegen, obwohl sich die Verdienstmöglichkeiten der Betriebe nicht mehr so zügig verbesserten. Der Produktions- bzw. Umsatzmehrum 14 bzw. 11% entsprachen um 19% höhere Lohnkosten und um 22% höhere Gehaltsaufwendungen. Die Jahressumme der ausbezahlten Löhne hat sich von 348 auf 416 Mill. DM und die der Gehälter von 182 auf

222 Mill. DM erhöht. Infolgedessen zeigte natürlich auch der Lohn- und Gehaltsanteil am Produktionswert steigende Tendenz (1955: 22,3%, 1956: 23,5%). Bezieht man Produktion und Umsatz auf die geleisteten Arbeiterstunden, ergab sich jedoch immer noch eine kleine Erhöhung (Produktionswert je Arbeiterstunde 1955: 11,90 DM, 1956: 12,40, Umsatzwert je Arbeiterstunde: 14,50 bzw. 14,90 DM). Hieraus auf eine nochmalige Zunahme der sog. Produktivität in den Betrieben zu schließen, wäre gewagt, denn es waren ja die Abnehmer der Industrie, die über die höheren Preise das finanzielle Ergebnis verbessern halfen.

Nicht alle Branchen bekamen die Dämpfung des industriellen Aufschwungs gleich stark zu spüren. In erster Linie sind in München wie auch anderwärts die Gruppen der sog. Investitionsgüterindustrien betroffen worden. In ihnen hatte die Konjunktur schon eine solche „Siedehitze“ erreicht, daß selbst wenn die Nachfrage ungeschwächt fortgestiegen wäre, die Produktion nicht mehr hätte folgen können, weil die Arbeitskräfte und das Kapital knapp zu werden begannen. Auch waren

die Unternehmer nicht mehr so investitionsfreundlich, denn auch dem risikofreudigsten müssen nach 7 Jahren fortgesetzt steigenden Geschäfts Bedenken hinsichtlich der weiteren Entwicklung kommen. So sind in den Münchener Betrieben des Maschinen- und Fahrzeugbaus, der sonstigen Metallverarbeitung, der Elektrotechnik, der Feinmechanik und Optik die Zuwachsraten des Umsatzes im einzelnen zwar unterschiedlich, im Durchschnitt aber auf rd. $\frac{1}{3}$ der Vorjahreswerte zusammengeschrumpft. Von diesen Gruppen heben sich in bezug auf die Erhaltung ihres Aufwärtstrends deutlich die Verbrauchsgüterindustrien ab. Sie waren in den Vorjahren teilweise noch nicht voll ausgelastet und konnten infolgedessen ohne besondere Mühe mehr produzieren, um der allenthalben stärker werdenden Verbrauchsneigung zu genügen. In der Bekleidungs- und Textilindustrie und besonders in der Lederverarbeitung konnten in München Produktion und Umsatz 1956 um gleich viel wie 1955 gesteigert werden. Brauereien, Tabakwarenfabriken und die Lebensmittelindustrie hatten noch annähernd halb so hohe Umsatzmehrunen wie im Vorjahr,

Münchener Industrie 1956

Industriegruppen (zusammengefaßt)	Be- triebe ¹⁾	Beschäf- tigte ²⁾	Bruttoproduktion				Umsatz	
			Mill. DM	%	gegen 1955 mehr Mill. DM	%	Mill. DM	geg. 1955 mehr %
Masch., Fahrz., Stahlbau, Eisen-, Blech- u. Metall- waren	146	38965	810,68	29,9	143,65	21,5	835,26	16,6
Elektrotechnik, Feinmech., Optik	75	41058	470,64	17,4	67,78	16,8	846,80	11,3
Lebens- u. Genuß- mittel (mit Brau- ereien)	90	10728	468,55	17,3	44,76	10,6	³⁾ 910,05	8,4
Bekl., Textilien, Schuhe, Leder	176	15043	320,30	11,8	42,62	15,3	342,65	18,1
Druck und Papier	183	13895	263,96	9,7	7,14	2,8	277,71	3,5
Chem. Erzeug. (m. Gummi-Indust.)	56	7435	231,53	8,5	20,00	9,5	287,72	8,2
Übrige ²⁾	138	7752	146,81	5,4	7,65	5,5	164,86	3,3
Industrie i. ganzen	864	134876	2712,47	100	333,60	14,0	3665,05⁴⁾	11,0

¹⁾ Jahresdurchschnitt. ²⁾ Insbesondere Steine und Erden, Holz-, Kunststoffverarbeitung, NE-Metallindustrie und Gießereien. ³⁾ darunter 385,78 Mill. DM, ⁴⁾ 394,46 Mill. DM Verbrauchssteuern.

während sich das Produktionstempo etwa um ein Drittel verringert hat. Allerdings gibt es von der Regel: Investitionsgüterindustrien starke, Verbrauchsgüterindustrien schwache Expansionsdämpfung auch Ausnahmen. Die chemische und Gummiindustrie, die überwiegend verbrauchsfertige Produkte herstellt und also der erstgenannten Gruppe nahesteht, zeigte in München auch in den letzten 12 Monaten noch einen sehr ansehnlichen Aufschwung. Andererseits sind in der Gruppe Druck und Papier, die zu den Verbrauchsgüterindustrien gerechnet wird, die Produktions- und Umsatzziffern des Vorjahres nur noch unbedeutend übertroffen worden. Nach einer Zusammenfassung in 7 große Bereiche, die sich für die Münchener Industrie seit Jahren als zweckmäßig erwiesen hat, ergibt sich für die Entwicklung im Berichtsjahr folgendes Branchenbild (S.44). In der Reihenfolge der Produktionswerte finden wir in München auch 1956 wieder die eisen- und metallverarbeitende Industrie (i. e. S.) an erster Stelle. Nach dem Hinzutritt eines größeren Werkes umfaßt dieser Bereich nun 146 Betriebe mit einer Belegschaft von rd. 39 000 Menschen. Die Erzeugung, die noch weit über den Durchschnitt hinaus gestiegen ist, überschritt bereits 800 Mill. DM und kam damit auf fast 30% der Münchener Industrieproduktion überhaupt. Die günstigste Entwicklung nahm dabei der Fahrzeugbau, der mit namhaften Firmen am Ort vertreten ist, die nicht nur auf dem Binnenmarkt, sondern auch im Export Nutzen aus der weiteren Motorisierung des Verkehrs ziehen. Die immer noch in Gang befindliche Verdrängung der 2-Rad- durch 4-Rad-Kfz muß allerdings zeitweise Absatzschwierigkeiten gebracht haben, sonst hätte nicht die Produktion im Fahrzeugbau um 39%, der Umsatz aber „nur“ um 28% steigen können. Im Maschinenbau, im Stahlbau und besonders in der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie ist der Produktionsfortschritt gegenüber dem Vorjahr nicht mehr erheblich gewesen. Die Elektroindustrie hat in München in den letzten Jahren wohl den bedeutendsten Aufschwung genommen. Die Stadt hat ihre Elektrizitätserzeugungsanlagen, den Wagenpark der Straßenbahn sowie die Signal-

einrichtungen im Straßenverkehr stark ausgebaut, Bundesbahn und -post modernisierten den Zugverkehr, das Fernsprechnetz und Fernschreibnetz. Zu den großen öffentlichen traten die privaten Investitionen der Industrie und des Handels (u. a. elektronische Rechenmaschinen, automatische Buchungseinrichtungen u. dgl.), und wenn das Geschäft hierin in letzter Zeit vielleicht ruhiger geworden ist, schuf die Hochkonjunktur für Elektroverbrauchsgüter (Haushalt-, Rundfunk-, Fernsehgeräte) den Ausgleich. So ist der Produktionswert in der Industriegruppe Elektrotechnik 1956 noch um fast 20%, in der verwandten Gruppe Feinmechanik und Optik noch um 13% gestiegen. Zusammen hat dieser Bereich Waren im Werte von rd. 471 Mill. DM erzeugt und damit erstmals Münchens altberühmte Lebens- und Genußmittelindustrie an wirtschaftlicher Bedeutung überflügelt. In dem Umsatz, der die Produktion noch um Hunderte von Millionen überstiegen hat, sind, wie schon des öfteren erwähnt, auch Verkaufserlöse auswärts produzierter elektrotechnischer Erzeugnisse enthalten, die über einen Münchener Firmensitz zentral abgerechnet werden. Wenn man bedenkt, daß sich die Nachfrage nach Lebens- und Genußmitteln lange nicht so steigern läßt wie die nach technischen Gütern, ist die Produktionserhöhung der Münchener Lebens- und Genußmittelindustrie — von rd. 424 auf 469 Mill. DM oder um 11% — auch 1956 noch als sehr ansehnlich zu bezeichnen. Der größte Teil hiervon (rd. 42%) entfiel wieder auf die eigentliche Lebensmittelindustrie (Mühlen, Backwaren, Süßwaren, Fleischwaren, Obst- und Gemüsekonserven, ferner Spirituosen), die es verstanden hat, durch Darbietung abwechslungsreicher, gut verpackter und größtenteils küchenfertiger Ernährungsgüter neue Freunde zu gewinnen. Der Bierausstoß der 8 Münchener Großbrauereien war mit rd. 117 Mill. DM oder genau einem Viertel am Gesamtbereich Lebens- und Genußmittel beteiligt. Trotz gewisser Exportschwierigkeiten hat sich der Aufwärtstrend der Brauindustrie noch kaum abgeschwächt (Produktions-Steigerung 1956: 11%, 1955: 12%). Dagegen hat die Münchener Tabakwarenindustrie, obwohl es ihr keineswegs an neuen Kunden fehlte,

bereits eine spürbare Drosselung ihrer Fortschrittsrate in Kauf nehmen müssen (Mehrproduktion von 1954 auf 55: 22%, von 1955 auf 56: 10%). Wenn es nach dem Umsatz ginge, wäre der Bereich Lebens- und Genußmittel sogar an erster Stelle in der Münchener Industrie zu nennen. Der in unserer Tabelle erscheinende Betrag von über 900 Mill. DM reduziert sich aber betriebswirtschaftlich auf rd. 524 Mill. DM, der Rest entfiel auf die bei den Produzenten erhobenen Verbrauchssteuern.

Der Bereich: Textil, Bekleidung, Leder, der fast nur Verbrauchsgüter produziert, war der einzige mit einer gegen früher noch beschleunigten Produktionsausweitung. Man kauft immer mehr Anzüge von der Stange statt vom Schneider, selbst unsere Jüngsten gehen schon mit der Mode, die Damenwelt befreundet sich mehr und mehr mit Nylon, Perlon, Dralon und den anderen Chemiefasergeweben. Man muß bei der über 15% ausmachenden Steigerung des Produktionswertes dieser Gruppen aber auch an den Textilbedarf für Wohnungseinrichtungen sowie an den Modekult denken, der heute mit Ledertaschen, Lederkoffern und Bekleidungszubehör aller Art getrieben wird. Charakteristisch ist, daß der Umsatzwert in diesem Bereich, dank des flotten Geschäftsgangs, die laufende Produktion noch ansehnlich überstiegen hat (343 gegen 320 Mill. DM). Die Industriegruppen Druck und Papier scheinen mit der allgemeinen industriellen Entwicklung nicht mehr recht Schritt halten zu können. Rundfunk und Fernsehen werden offenbar zu Konkurrenten des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens und die Verlage haben unter ihren Erzeugnissen nicht nur Bestseller. Möglicherweise haben jedoch unter dem Druck der Rationalisierung viele Firmen auch Inseraten-, Plakatdruck- und ähnliche Werbeaufträge eingeschränkt. Jedenfalls haben sich Produktion und Umsatz der Münchener Pappen- und Papierfabriken, Kartonagenhersteller, Großbuchbindereien und auch der Druckereien im letzten Jahr nur noch unbedeutend (im Durchschnitt um etwa 3%) erhöht. Mit rd. 264 Mill. DM ist der Anteil ihrer Erzeugnisse am Gesamtwert der Münchener Industrieproduktion erstmals unter 10% gesunken. Die Münchener chemi-

sche und Gummiindustrie, die als letzte in unserer Tabelle einzeln ausgegliedert ist, hat ihre stetige Aufwärtsentwicklung auch 1956 noch fortgesetzt (Produktionsausweitung um 9,5%, Vorjahr 9,7%). Der große Bedarf der Fahrzeugindustrie an Bereifungen dürfte hierbei eine maßgebliche Rolle gespielt haben.

Immer wieder kann man hören, daß der westdeutsche Export so in Blüte ist, daß schon Befürchtungen wegen des Güterabflusses und der Devisenschwemme am Platze sind. Unter diesen Umständen muß es auffallen, daß lt. Industrieberichterstattung die Auslandslieferungen der Münchener Industrie im Jahre 1956 nur noch mäßig zugenommen haben und in wichtigen Gruppen sogar die Vorjahreswerte des Exports nicht mehr erreicht worden sind. In der elektrotechnischen Industrie, die seit längerem an der Spitze der Münchener exportorientierten Industriefirmen steht, ist zwar noch eine weitere Ausdehnung um 22% erfolgt, aber diese Zahl liest sich eben doch anders als die 70%, die 1955 als Zuwachs festgestellt worden sind. Immerhin unterlag der Export an elektrotechnischer Erzeugung einer geringeren Dämpfung wie der Inlandsabsatz, so daß die sog. Ausführquote von 22 auf 24% gestiegen ist. Mit rd. 164 Mill. DM ragt das Exportvolumen der elektrotechnischen Betriebe jetzt weit über die anderen Gruppen hinaus. Der Maschinenbau, der bisher an zweiter Stelle stand, hat gegenüber 1955 Auslandsaufträge eingebüßt (Umsatz 69 gegen 74 Mill. DM) bzw. es sind auf die abgewickelten Großaufträge keine neuen gleichen Umfangs gefolgt. Dagegen konnten an Kraftfahrzeugen (insbesondere Kleinautos) über $\frac{3}{5}$ mehr als 1955 ausgeführt werden, so daß die einschlägige Industriegruppe an Exportbedeutung den Maschinenbau überflügelt hat. In feinmechanischen und optischen Erzeugnissen scheint sich die zunehmende Konkurrenz anderer Länder bemerkbar gemacht zu haben, der Ausfuhrwert lag mit 68,5 Mill. DM 1956 um rd. 1 Mill. DM unter dem von 1955, die Ausführquote ist jedoch bei diesen Erzeugnissen nach wie vor die höchste unter allen Industriewaren aus München. Überdurchschnittlich ausgedehnt hat sich auch noch der Auslandsabsatz an chemisch-pharma-

zeitischen und Gummierzeugnissen. Die Münchener Brauereien hatten zwar im Inlandsgeschäft noch einen beachtlichen Auftrieb, mit ihrem Export (12,6 Mill. DM) sind sie jedoch kaum noch über die Vorjahresziffer hinausgekommen. Für den Durchschnitt aller bisher nicht genannten Industriegruppen ergab sich wiederum nur eine Exportquote von 3%, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Auslandsumsatz 1956	1000 DM	gegen 1955 mehr %	Ausfuhrquote ¹⁾ %
Elektrotechnik	163 936	22	24
Fahrzeugbau	75 860	61	20
Maschinenbau	69 115	— 7	22
Feinmechanik und Optik	68 532	— 1	41
Chemische u. Gummiindustrie	43 038	22	15
Brauereien	12 644	0	8
Sonstige Industrien	42 316	— 5	3
Industrie im ganzen	475 441	14	13

¹⁾ Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz der Industriegruppen.

Insgesamt stellte sich der Wert der 1956 von der Münchener Industrie im Ausland abgesetzten Erzeugnisse auf rd. 475 Mill. DM. Die Zunahme gegenüber 1955 betrug mit rd. 14% nur noch etwa $\frac{1}{3}$ derjenigen von 1954 auf 55 (41%). Die Anstiegskurve hat sich also beim Export viel mehr verflacht als beim Inlandsgeschäft, gleichwohl verlief sie aber auch 1956 bei jenem noch steiler als bei diesem (Umsatzmehrun g: Ausland 14,1%, Inland 10,6%).

In den vorstehenden Zahlen aus der Industrieberichterstattung sind Bauindustrie und öffentliche Versorgungsbetriebe nicht berücksichtigt, s. hierüber S. 37 und 60.

Handwerk und Handel konjunkturell begünstigt

Münchens Handwerk und Handel hatten 1956 wiederum ein sehr gutes Jahr. Die höhere Kaufkraft der Bevölkerung, das unverminderte Anwachsen unserer Einwohnerzahl, die Rekordbautätigkeit im Wohnungsbau und nicht zuletzt die wei-

tere Steigerung des Fremdenverkehrs belebten das Geschäft in so ziemlich allen Zweigen. Die Umsätze, die sich in München nach der Steuerstatistik 1956 durchschnittlich um 9% erhöhten, sind ein eindeutiger Beweis dafür. Allerdings war das Ansteigen der Umsatzwerte zu einem gewissen Teil (etwa zu 2%) von den durch alle Branchen gehenden Preiserhöhungen hervorgerufen worden. In einzelnen Handwerkszweigen war der Boden jedoch keineswegs mehr „golden“ zu nennen (u. a. Schneider-, Schuhmacher- und Zimmerhandwerk). Industrielle Konkurrenz, Schwarzarbeit und zu große Steuer- und Soziallasten haben wiederum besonders den Inhabern kleinerer Betriebe schwer zu schaffen gemacht. Um so mehr wurden die im letzten Quartal 1956 und zu Beginn dieses Jahres verfügten steuerlichen Erleichterungen im gewerblichen Mittelstand begrüßt. Der Umsatzsteuerfreibetrag wurde ab Oktober 1956 für Betriebe bis zu 80 000 DM Jahresumsatz auf 8000 Mark heraufgesetzt, dazu ist im Januar eine ähnlich wirksame Heraufsetzung der Gewerbesteuerfreigrenze gekommen. Inwieweit sich einzelne Handwerkszweige tatsächlich nur mühsam über Wasser hielten, werden in Kürze die Ergebnisse der im letzten Jahr durchgeführten Handwerkszählung zeigen. In München haben rd. 16 000 Betriebe, die in der Handwerksrolle geführt werden, die bundeseinheitlichen Fragebogen ausgefüllt, die Angaben über das Alter des Handwerkers, die Zahl der Mitarbeiter, die Zugehörigkeit zu Lebens- und Krankenversicherungen, die Altersversorgung, Umsatzzahlen, Lohn- und Gehaltssummen und Sozialbeiträge enthalten. Zu gegebener Zeit werden wir darüber berichten. Nach der Statistik des städt. Gewerbeamtes scheint der Ausleseprozeß im Handwerk noch anzuhalten, dem bekanntlich zahlreiche im Zuge der Gewerbefreiheit ohne gesunde finanzielle Grundlage und ohne ausreichendes fachliches Können entstandene Betriebe laufend zum Opfer fielen. Die Auflösungen von Handwerksfirmen haben wiederum die Neugründungen übertroffen. 1975 Löschungen standen 1347 Neuanmeldungen gegenüber. Außerhalb des Handwerks haben sich die Verhältnisse

schon weitgehend konsolidiert. Die Gesamtzahl der Gewerbeanmeldungen war so wie im Vorjahr größer als die Gesamtzahl der Gewerbeabmeldungen (7459 gegen 7128). Im Einzelhandel hat sich der Wettbewerb in Anbetracht der Verbreitung von Filialgeschäften und durch die auf Erweiterung bedachten Kaufhäuser erneut verschärft. Die zunehmende Konkurrenz der Großen verstärkte im übrigen Einzelhandel die Tendenz zum gemeinschaftlichen Bezug im Einkauf (Einkaufsgenossenschaften u. ä.). Doch blieb dank der Ausdehnung der Wohnsiedlungen noch Spielraum für Neugründungen. Im Jahr 1956 haben 1977 Einzelhandelsfirmen neu begonnen, während 1785 Firmeninhaber ihr Gewerbe abmeldeten.

Nach den repräsentativen Erhebungen des Bayer. Statistischen Landesamtes erhöhten sich die Einzelhandelsumsätze in den bayerischen Städten gegenüber 1955 um durchschnittlich 9%. In den einzelnen Branchen war die Entwicklung sehr unterschiedlich. Man konnte noch immer von einer Einrichtungswelle sprechen. Bei Hausrat und Wohnbedarf wurden nämlich um 14% höhere Umsätze und damit die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr erzielt. Der Absatz an Möbeln und Einrichtungsgegenständen aller Art, insbesondere von Musikschränken u. ä. entwickelte sich sehr lebhaft. Auch im Textil- und Bekleidungseinzelhandel ging das Geschäft besser als 1955. Er verkaufte rd. 12% mehr. Am lebhaftesten war die Nachfrage nach modischer Kleidung sowie nach Wäsche und Bettwaren. Der Absatz von Schuhen, der viele Monate schleppend war, ließ sich schließlich im 4. Quartal außergeröhnlich gut an. Die neuerliche Umsatzsteigerung von Nahrungs- und Genußmitteln, die wertmäßig rd. 7% ausmachte, ist insofern bemerkenswert, als ja der Nahrungsmittelbedarf relativ starr ist. Die Zunahme beleuchtet z. T. die höheren Ansprüche, die die Verbraucher stellen. Auch der Umsatz im sonstigen Einzelhandel war um 9% höher als 1955.

In diesem Zusammenhang sei auch auf München als Ausstellungsstadt kurz eingegangen. Auf der Theresienhöhe standen 1956 14 Hallen mit 37000 qm überdachter Fläche und 50000 qm freies Ge-

lände für Ausstellungen und Messen zur Verfügung. Den Anfang machten eine Gebrauchtfahrzeug-Verkaufsschau (rd. 8000 Besucher) und die 3. Süddeutsche Baumaschinen-Ausstellung (rd. 20000 Besucher, Vorjahr 14500). Die schon zur ständigen Einrichtung gewordene Deutsche Handwerksmesse (27. 4. bis 10. 5.) übertraf den Erfolg aller bisherigen ganz erheblich, wie folgende Entwicklungsreihen zeigen:

Jahr	Hallen qm in 1000	Aussteller	dav. Aus- länder	Besucher
1956	37	1)2251	616	322000
1955	33	1804	450	260000
1954	32	1650	361	250000
1953	22	1320	222	225000
1952	20	1300	243	205000

1) Darunter 33% aus Bayern, 15% aus Baden-Württemberg u. Hessen, je 10% aus Nordrhein-Westfalen und aus dem übrigen Bundesgebiet (einschl. Westberlin), 5% aus der Sowjetzone und 27% aus dem Ausland.

Gegenüber dem Vorjahr hatte sich die Aussteller- und Besucherzahl um rd. ¼ erhöht. An der Spitze der ausländischen Beteiligung, die gegen 1955 um rd. 37% stärker war, lag Italien. Das deutsche und ausländische Kunsthandwerk, das in einer Stärke von fast 600 Ausstellern vertreten war, gab der Messe neben den räumlich umfangreicheren technischen Gruppen den stark beachteten künstlerischen Akzent.

Auf die Handwerksmesse folgten eine Fachausstellung für Anstalts- (Krankenhaus-) bedarf (5 Hallen, 16000 qm), eine Damen-Oberbekleidung-Verkaufsschau, die 8. Deutsche Nähmaschinen-Ausstellung mit internationaler Beteiligung (Herstellerfirmen aus 7 Ländern) und die 13. Internationale Dental-Schau. Die Hauptveranstaltung des Jahres war schließlich die Internationale Kolonialwaren- und Feinkost-Ausstellung — I K O F A — (21. 9. bis 7. 10.), nach 22 Jahren die erste große Lebensmittelschau in München. Sie dokumentierte die Bedeutung des Umschlagplatzes München für Gemüse, Obst, Südfrüchte, Weine und Spirituosen. 902 Aussteller aus 32 Ländern waren vertreten und zeigten in sämtlichen Ausstellungshallen ihre Schätze. Fast ¼ aller Aussteller kam aus dem Ausland. Mit 360000 Besuchern war

die IKOFA die größte und erfolgreichste Ausstellung des Jahres. Den Abschluß der Saison 1956 bildete die 6. Gebrauchtfahrzeug-Verkaufsschau und die 7. Münchener Damen - Oberbekleidungs - Verkaufsschau (für Kollektionen Frühjahr und Sommer 1957). Die Gesamtzahl der in- und ausländischen Besucher aller 1956 auf der Theresienhöhe veranstalteten Ausstellungen betrug 836 500.

Schließlich hat die stetige Aufwärtsentwicklung im Geschäftsleben ihren Niederschlag in der geringen Zahl von Insolvenzen gefunden. Während des Jahres 1956 hatte das Amtsgericht München noch weniger Konkurse und Vergleichsverfahren zu behandeln als in den Vorjahren, wie folgende Zusammenstellung erkennen läßt:

Jahr	Konkurse	Vergleichsverfahren
1956	175	22
1955	208	23
1954	205	27
1953	210	26
1952	324	27

Wiederum war es bedauerlich, daß gut $\frac{3}{5}$ aller Konkurse mangels Masse abgelehnt werden mußten. Im übrigen hat der Fall einer bekannten Münchener Baufirma, die in arge Geldverlegenheit kam, gezeigt, wie rasch selbst die so vollkommen sicher scheinende Basis großer Unternehmen bei Fehlspekulationen in sich zusammenstürzen kann. Von den im Geschäftsleben Gestrauchelten waren 71 nicht einmal handelsgerichtlich eingetragen. Wie 1955 betrafen wiederum 2 Konkurse Forderungen über 1 Million DM, Konkurse mit Forderungen von $\frac{1}{2}$ —1 Million waren es 10 (Vorjahr 9) und solche zwischen 100 Tsd. und $\frac{1}{2}$ Mill. DM 37 (Vorjahr nur 34). Daß Geldgeschäfte im Zeichen besseren Geldflusses oft fahrlässig gehandhabt werden, dürfte auch aus der erschreckenden Zunahme der protestierten Wechsel zu schließen sein. Die Gerichtsvollzieherei hatte sich mit 12 637 Wechselprotesten über einen Nennbetrag von 12,3 Mill. DM (gegen 11 630 über 9,1 Mill. DM im Vorjahr) zu befassen. Auch die über die Münchener Notariate abgewickelten Wechselproteste, die

hauptsächlich wirtschaftliche Unternehmen betrafen, nahmen überraschend von 899 auf 959 zu; dabei handelte es sich um Forderungen in Höhe von insgesamt 2,8 Mill. gegen 1,7 Mill. DM im Jahr 1955.

2,6 Mill. Übernachtungen im Fremdenverkehr, aber Frequenzzunahme schwächer

Die Beherbergungsbetriebe sind dabei, sich Umsatzsteigerungen von jährlich 10 und mehr Prozent wieder abzugewöhnen. Auch diejenigen, die noch Rekorde erzielt haben, werden von der Fremdenverkehrsstatistik belehrt, daß sich das Wachstum verlangsamt hat. Im Zeichen einer eher „überhitzten“ Verbrauchskonjunktur entfaltete sich wohl die geschäftliche Reisetätigkeit noch reger als im Vorjahr, auch der Erholungs- und Vergnügungsreiseverkehr erhielt dank steigender Masseneinkommen, fortschreitender Motorisierung und weitgehender Realisierung des arbeitsfreien Samstags neue Impulse, aber im ganzen nahm die Fremdenfrequenz nicht mehr in dem Maße zu wie in den vorausgegangenen Jahren. 1956 wurden in den Münchener Beherbergungsbetrieben rd. 1,20 Mill. Fremde und 2,46 Mill. Übernachtungen registriert. Gegenüber 1955 erhöhte sich die Fremdenzahl nur noch um 5,4% (Vorjahr 14,8) und die Übernachtungsziffer um 8,2% (10,4). Einschl. der Campingaufenthalte und der Beherbergungen jugendlicher Wanderer in der Großjugendherberge belief sich die Gesamtzahl an Fremdenübernachtungen in München auf rd. 2,6 Mill. gegenüber 2,4 Mill. im Jahre 1955.

Die zahlreichen neu eröffneten Hotels und Fremdenheime verspürten es an der ungleichmäßigen Quartiernachfrage, daß sie in einem Jahr mit nicht so starkem Auftrieb begonnen hatten. Mit ihrem Start vergrößerte sich das Bettenangebot um 1675 (15%) auf 12 624 (Monatsdurchschnitt 1956), während die Übernachtungsfrequenz, wie erwähnt, nur um 8% zunahm. Die Tatsache, daß sich mehr Betriebe in eine nicht entsprechend gestiegene Nachfrage zu teilen hatten, macht deutlich, daß die optimistischen Erwartungen nicht immer in Erfüllung gehen konnten und der Konkurrenzkampf härter geworden ist.

Unter diesen Umständen hat natürlich die Bettenausnutzung, die schon 1955 etwas schwächer geworden war, weiter abgenommen. Die verfügbaren Fremdenbetten waren im Jahresdurchschnitt nur zu 53,3% belegt gegen 56,9% im Jahr zuvor (1954: 58,1). Nach wie vor schnitten die Hotels mit einem Ausnutzungsgrad von 59,7% am besten ab, doch hat sich hier die Kapazitätserweiterung am empfindlichsten ausgewirkt (Ausnutzungsziffer 1955: 64,3%).

Betriebsart	Betriebe ¹⁾		Betten ¹⁾	
	1956	1955	1956	1955
Hotels.....	65	59	6236	5484
Gasthöfe, Hospize u. ä.	52	56	873	903
Fremdenheime, Pensionen.....	316	286	5076	4141
Sonst.gewerbl. Zimmervermietung.	123	120	439	419

¹⁾ Jahresdurchschnitt.

Auch am Gipfelpunkt der Reisekonjunktur 1956 hat München seine Vorrangstellung als größte deutsche Fremdenverkehrszentrale dank seiner Sehenswürdigkeiten und dank der Vielzahl bedeutender Kongresse, Tagungen und Ausstellungen erneut unter Beweis gestellt. Ausgenommen Mai und November war die Fremdenfrequenz in allen Monaten größer als im Vorjahr (im Mai waren es rd. 5 und im November 4% weniger Fremde). Die Übernachtungsziffer schwankte zwischen den Extremen 145 400 im Dezember und 296 500 im August, wie aus folgender kleinen Übersicht hervorgeht:

Fremdenverkehr 1956¹⁾

1956	Neuangekommene Fremde in 1000	Gegen 1955 mehr % (weniger)	Übernachtungen in 1000	Gegen 1955 mehr % (weniger)
	Januar.....	73,4	12,6	160,3
Februar.....	73,2	2,7	159,5	5,5
März.....	84,7	11,3	171,9	7,1
April.....	89,8	6,3	185,1	8,5
Mai.....	94,7	-5,1	195,9	-9,3
Juni.....	112,2	13,9	227,9	19,2
Juli.....	135,1	5,2	265,4	12,4
August.....	152,5	6,9	296,5	15,8
September.....	137,1	5,2	261,7	8,3
Oktober.....	107,1	6,0	216,0	6,1
November.....	74,9	-3,7	175,0	4,9
Dezember.....	64,8	3,2	145,4	5,8

¹⁾ Ohne Jugendherbergs- und Campinggäste.

Der stärkste Auftrieb war in der sommerlichen Hauptreisezeit zu verzeichnen, was darauf hindeutet, daß München wieder öfter als Zwischenstation im Urlaubsreiseverkehr gewählt wird. Dadurch hat sich der Abstand der Frequenz im Sommer zu der im Winter merklich vergrößert. Auf Inlandreisende trafen im Durchschnitt 2,0 Übernachtungen (1955: 1,9), auf Ausländer 2,2 (wie 1955), d. h. im allgemeinen hielten sich die Fremden zwei bis drei Tage in unserer Stadt auf. In den Wintermonaten wurden die Aufenthalte eher etwas länger ausgedehnt (November 2,3 Übernachtungen je Fremden). Ob sich in der leichten Steigerung der Aufenthaltsdauer bereits eine allgemeine Rückkehr zum geruhsameren Reisen ankündigt, bleibt abzuwarten.

An der Spitze des Besucherstromes standen wieder die Gäste aus Nord- und Südwestdeutschland. Auf sie trafen 44% aller registrierten Fremden. Gegenüber 1955 hat sich ihre Zahl nur geringfügig erhöht, dafür war der Zustrom aus Bayern wieder etwas kräftiger (Zunahme rd. 7%). Im Hinblick auf die immer beliebter werdenden Auslandsreisen der Deutschen ist wiederum die weit über dem Durchschnitt liegende Zunahme ausländischer Besuche besonders hoch zu werten. München zählte über 12% mehr internationale Gäste als im Jahr zuvor, und zwar waren es diesmal rd. 361 000, d. s. 30% aller Fremden (1955 erst 28%). Auf sie trafen rd. 784 000 Übernachtungen (1955: 696 800). In der langen Liste der Auslandsbesucher hat sich die Rangfolge nach Nationalitäten nicht wesentlich verändert, d. h. München war als Reiseziel überall im Ausland stärker gefragt als 1955. Wiederum dominierten die Besucher aus den USA (22% der Ausländerübernachtungen), erst in erheblichem Abstand folgten die Österreicher (13%), dann die Schweizer und Italiener (je 9%), Franzosen (7%), Engländer (5%), Holländer und Griechen (je 4%), Skandinavien und Belgier (je 3%) usw.

Unbestreitbar haben die vielfältigen Maßnahmen städtischer und staatlicher Stellen zur Förderung des Münchener Fremdenverkehrs zum guten Jahresabschluß wesentlich beigetragen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Werbung im In- und Aus-

land, sowie die Veranstaltung zugkräftiger Kongresse und Ausstellungen nicht intensiv genug betrieben werden kann. Der für 1957 vorgesehene Veranstaltungskalender ist unterdessen schon mindestens so reichhaltig wie 1956 geworden. Außer den Sommerfestspielen und Kunstausstellungen, sowie dem traditionellen Fasching und Oktoberfest werden sieben große Ausstellungen (u. a. Baumaschinen-Ausstellung, Internationale Konditorei-Fachausstellung und Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättengewerbe) und die 9. Deutsche Handwerksmesse Hauptanziehungspunkte sein. Im übrigen dürften weitere Impulse zur Steigerung des inländischen Reiseverkehrs von der raschen Verbreitung der Fünf-Tage-Woche ausgehen. Insbesondere die davon zu erwartende Belegung des innerbayerischen Fremdenverkehrs wird sehr wahrscheinlich der Landeshauptstadt zugute kommen. Auch im Ausländerreiseverkehr verspricht man sich nach den sich anbahnenden Verbesserungen des Luft- und Seeverkehrs noch eine wesentliche Zunahme der Frequenz, zumal Deutschland jetzt zu den billigsten unter den internationalen Reiseländern zählt.

Nur mäßige Fortschritte im öffentlichen Verkehr

Auch im Jahr 1956 hat die **Bundesbahn** bemerkenswerte Anstrengungen gemacht, um im Geschäft zu bleiben und sich einen Anteil an dem allgemeinen Verkehrsanstieg zu sichern. Man hat Fahrpreisermäßigungen für Familienfahrten eingeführt, man ließ Züge fahren, in denen die Reisenden ihre Pkws mitnehmen konnten, man hat speziell im Raum München Bahnhofsumbauten weitergeführt (Pasing) oder in Angriff genommen (Ostfassade des Hauptbahnhofs). Im Personenverkehr hat sich die Zahl der durchschnittlich am Münchener Hauptbahnhof beginnenden, endenden und durchlaufenden Züge ein wenig verringert (von täglich 931 auf 920), die Besetzung der Züge ist jedoch im ganzen betrachtet besser geworden. Der Fahrkartenverkauf an den Schaltern der Münchener Bahnhöfe und Reisebüros, der im Vorjahr nur um 2% zugenommen hatte, stieg im Berichtsjahr um 3,9% — von

10,65 auf 11,07 Mill. Stück, obwohl der Ausflugsverkehr und auch der Hauptreiseverkehr oft durch schlechtes Wetter gehemmt war. Von den über 400000 zusätzlich verkauften Fahrkarten wurden nämlich nur ca. 140000 Stück in den Monaten des stärksten Reiseverkehrs (April bis September), 270000 Stück aber in der eigentlich saisonstilleren Zeit abgesetzt. Für den Bahngüterverkehr scheint das Jahr 1955 ein Ausnahmejahr gewesen zu sein. Damals stieg das Versand- und Empfangsvolumen an den Münchener Güterbahnhöfen um 22%, wohl auch weil die Bahn gegenüber dem Güterkraftverkehr wieder Terrain gewonnen hat. Im Vergleich hierzu erscheint die Steigerung des letzten Jahres — bei den abgehenden Gütern 5% und bei den ankommenden 6,9% — geradezu bescheiden. Die Versandmenge belief sich für das Jahr auf 963000 t, die Empfangsmenge war wieder fast viermal so groß: 3642000 t. Die weitere Belegung entfiel beim Versand ausschließlich auf den Wagenladungsverkehr, in dem über 88% aller mit der Bahn abgehenden Güter befördert wurden. Im Empfangsverkehr hat sich zwar auch das Stückgutaufkommen erhöht, aber nicht in dem Maße wie die Wagenladungen, so daß letztere noch mehr an Übergewicht bekommen haben (Anteil an Gesamtvolumen schon rd. 98%). Trotzdem die Bahn ihre Stückgutskunden keineswegs vernachlässigt und beispielsweise den Behälterverkehr von Haus zu Haus pflegt, ist es offenbar in dieser Transportsparte sehr schwierig, der immer noch scharfen Konkurrenz des Güterkraftverkehrs zu begegnen. Im jahreszeitlichen Verlauf erreichte der Bahnversand aus München im Juni 1956 einen Höchststand und ließ dann offenbar im Zusammenhang mit der Dämpfung der Investitionskonjunktur sichtlich nach. Während im ersten Halbjahr die Menge insgesamt noch um fast 11% höher als 1955 ausfiel, stabilisierte sie sich im zweiten Halbjahr auf dem im Vorjahr erreichten Niveau. Der Empfangsverkehr, der gewöhnlich im August und im Spätherbst am regsten ist, kumulierte 1956 bereits im Juli. In den letzten Monaten des Jahres wurden sogar weniger Güter per Bahn nach München befördert als 1955. Das

erste Halbjahr zusammengefaßt, errechnete sich noch ein Mehr von 229000 t (= 15,4%), indes im zweiten Halbjahr das Empfangsvolumen des Vorjahres nur noch um rd. 6000 t überschritten wurde. Diese Entwicklung macht wiederum deutlich, wie sehr die Bundesbahn, der die Regierung jetzt endlich die betriebsfremden Lasten abgenommen hat, mit dem Schicksal der Wirtschaft insbesondere der rohstoffverbrauchenden Großwirtschaft verbunden ist.

Zahlen zur Verkehrslage	1956	1955	1956 in % v. 1955	1954
Fahrkarten- verk.d.Eisen- bahn in 1000 ..	11 067	10 654	104	10 447
Güterempfang 1000 t ¹⁾	3 642	3 407	107	2 790
Güterversand 1000 t ¹⁾	963	917	105	755
Straßenbahn- fahrgäste in 1000	238 052	224 903	106	209 569
Gefahrene Wagen-km in 1000	42 568	40 084	106	41 162
Betriebene Wagen ²⁾	677	648	104	643
Krafffahrzeug- bestand ³⁾	134 681	124 150	108	117 221
dav.Lkw, Om- nibusse u.ä.	16 725	16 056	104	17 000
Pkw	76 369	62 587	122	51 964
Kräder, Motorroller ..	41 587	45 507	91	48 257

¹⁾ Ohne Verkehr d. Besatzungsmacht und Eisenbahndienstgut. — ²⁾ Monatsdurchschnitt. — ³⁾ Einschl. zeitweise stillgel. Kfz., ohne Bahn, Post und Streitkräfte sowie Kfz-Anhänger, Stand am Jahresende.

Die städt. Verkehrsmittel waren im vergangenen Jahr wiederum stärker als in den Vorjahren beansprucht. Das ständige Wachsen der Stadt besonders in den Außenvierteln und die für Rad- und Motorradfahrer oft wenig einladende Witterung verstärkten den Strom der Berufsfahrer, die im Rahmen des allgemeinen Preisniveaus allmählich „billig“ erscheinenden Beförderungstarife begünstigten Gelegenheits- und Kurzstreckenfahrten. Die Straßenbahn hat ihr Liniennetz um eine Anschlußstrecke zum Michaelibad erweitert (Betriebslänge seit Juli 1956 119,3 gegen vorher 117,2 km), im Omnibusnetz wurde insbesondere der Betrieb auf den Eilbuslinien verdichtet (Linienlänge ein-

schließlich Obus am Jahresende 155,8 km gegen 131,2 km zu Jahresbeginn). In den zwölf Monaten des letzten Jahres fuhrten mit der Münchener Straßenbahn 238,1 Mill. Fahrgäste, das waren 13,1 Mill. oder 5,8% mehr als 1955 (Vorjahr: + 15,3 Mill. = 7,3%). Die Zunahme schwankte zwischen einer halben Million im März und reichlich anderthalb Millionen im Juni (größtenteils ungünstige Witterung), sowie im Oktober (Oktoberfest). Im Sommerhalbjahr war sie insgesamt stärker (6,7 Mill. = 6,3%) als im Winterhalbjahr (6,4 Mill. = 5,4%), mit anderen Worten, es ist zu einer weiteren Ausgleicheung der Frequenz während des Jahres gekommen. Im Berichts-jahr kamen im Tagesmittel 677 (1955: 648) Trieb- und Beiwagen zum Einsatz, darunter schon 193 (181) Großraumwagen. Während von 1954 auf 1955 trotz steigender Inanspruchnahme Wagenkilometer eingespart werden konnten, war dies 1956 erst wieder im Dezember möglich. In der Jahressumme ergab sich eine Zunahme der Wagenkilometerleistung um 2,5 Mill. auf 42,6 Mill. Eine weitere Steigerung scheint kaum mehr möglich, da schon die jetzige Zugfolge in den Stoßzeiten des Verkehrs Stauungen an den Hauptknotenpunkten verursacht. Es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit beschleunigt weitere Großraumwagen zu beschaffen, die bei gleicher Zugzahl das Platzangebot wesentlich erhöhen. Die vermehrte Benützung der Straßenbahn hat sich natürlich auch in höheren Einnahmen niedergeschlagen. Der Betrieb geriet aber weiter ins Defizit, denn die rd. 2,7 Mill., die aus dem Bar- und Zeitkartenverkehr mehr erlöst wurden, konnten die höheren Kosten vor allem für das Personal (Verkehrsbetriebe sind lohnintensiv!) keineswegs ausgleichen. Von der Gesamteinnahme aus dem Bar- und Zeitkartenverkehr in Höhe von 52,9 Mill. DM (= 5,3% mehr als 1955) entfielen nur noch 18% (Vorjahr: 19%) auf den Berufsverkehr insbesondere mit Wochen- und Schülerkarten, indes die auf Einzelfahrscheine fahrenden, also vollzahlenden Fahrgäste bereits 82% der Einnahmen erbrachten. Im Omnibusbetrieb wurden mit städtischen oder angemieteten Privat omnibusen zuletzt 23 Linien betrieben (4 Stadtbuslinien, 14 Zubringerlinien, 1 Sonder-

linie und 4 zuschlagspflichtige Eilbuslinien). Sie kommen offenbar einem starken Bedürfnis der Bevölkerung vor allem der Randbezirke entgegen. Hat sich doch die Fahrgastzahl gegenüber 1955 um 7,6 Mill. oder rd. 27% (!) auf 35,6 Mill. erhöht. Allein der tiefwinterliche Februar, in dem es die Mehrzahl der Kraftfahrzeugbesitzer vorzog, ihre Fahrzeuge zu Hause zu lassen, brachte eine Frequenzzunahme von rd. 1 Million. Auch die Eilbuslinien, mit denen sich die Münchener anfangs nicht recht befreunden konnten, haben sich inzwischen gut eingeführt. Die Wagenkilometerleistung der Omnibusse erhöhte sich von 4,8 Mill. auf 7,5 Mill. km, also um mehr als die Hälfte. Im Januar und Februar war sie beinahe doppelt so groß wie in den entsprechenden Monaten von 1955. Die als Obus betriebene Außenstrecke von Obersendling über Laim zum Romanplatz, die sich schon früher stark steigenden Zuspruchs erfreute, wurde nochmals von über einer Million oder 18,5% (Vorjahr 18,4%) mehr Fahrgästen benützt. Die wagenkilometrische Leistung — insgesamt 1,6 Mill. km — erhöhte sich mit 19% sogar über zweimal so stark wie von 1954 auf 1955. Insgesamt sind auf den städt. Verkehrsmitteln im vergangenen Jahr über 280 Mill. Personen befördert worden. Die Frequenzverbesserung gegenüber dem Vorjahr (8,4%) ist bei einer nur 3% betragenden Bevölkerungszunahme keineswegs gering zu achten, zumal sich ja auch die Abwanderung von Dauerbenutzern der öffentlichen Verkehrsmittel zu den Motorisierten fortgesetzt hat.

An der überall in der Welt zu beobachtenden Aufwärtsentwicklung des Luftverkehrs hatte der **Verkehrsflughafen München-Riem** auch 1956 wieder überdurchschnittlich Anteil. Obwohl sich die Frühjahrsaison wegen des späten Winters verzögerte und im Herbst die Nahostkrise ihre Schatten warf, stieg die Zahl der Landungen von rd. 13 000 auf 23 000. Die Zuwachsrate von 77% geht nicht nur auf den stärkeren Fluglinienverkehr, sondern auch auf die sich mehrenden Charterflüge (im Auftrag von Reisebüros u. dgl.), auf die private Lufttouristik sowie die Schul- und Reklameflüge zurück. Im Passagierverkehr überwogen erstmals stärker die Ablüge,

da im Dezember zahlreiche Ungarnflüchtlinge in einer neuen Luftbrückenaktion von Riem aus nach den USA geflogen wurden. Insgesamt kamen in unserem Flughafen an bzw. flogen von dort ab: 290 394 Reisende, das waren 29% mehr (Vorjahr + 58%), außerdem wurden noch 59 177 Transitfluggäste gezählt. Der Luftpostverkehr hatte nur bei den durchgehenden Sendungen eine größere Steigerung (von 265 auf 347 t) zu verzeichnen, beim Empfang und Versand hielten sich die Mengen in etwa auf Vorjahreshöhe (428 gegen 430 t). Auch hinsichtlich der Luftfracht dehnte sich der Transitverkehr am stärksten aus, nämlich um 34%, während die Zunahme des Empfangs 30% und die des Versands nur 11% betrug (Gesamtmenge 1956 in t: ankommende Güter 887, abgehende 1338, Transitgüter 1380).

Die interkontinentalen Verbindungen München-Riems wurden im vergangenen Jahr durch eine Lufthansastrecke nach Mittelost und durch einen Direktverkehr der SAS nach Südamerika erweitert. Die im Mai bekanntgegebenen Ausbaupläne für den Flughafen fanden in der Öffentlichkeit ein lebhaftes Für und Wider. Schließlich stimmte der Stadtrat mit Mehrheit der im verkehrlichen Interesse dringend erforderlichen Startbahnverlängerung um 0,9 auf 2,8 km zu. Der Verwirklichung des Projekts stehen jedoch noch große Schwierigkeiten, vor allem beim Grunderwerb, im Wege. Auch ist die Neigung zu weiteren Investitionen in München-Riem nicht sehr groß, weil man glaubt, doch noch einmal nach einem günstiger gelegenen Flughafengelände Ausschau halten zu müssen. Neuerdings hat sich jedoch auch der bayer. Ministerrat mit Nachdruck für eine baldige Verwirklichung der Startbahnverlängerung ausgesprochen.

Ende 1956 rd. 135 000 Kraftfahrzeuge in München

Vom Jahresende 1955 zum Jahresende 1956 hat sich in München der Bestand an polizeilich zugelassenen Kraftfahrzeugen wieder um 10 531 erhöht. Dabei sind die Krafträder und Motorroller erneut um 3 920 weniger geworden (Vorjahr: — 2750), indes 13 782 Pkw (Vorjahr: 10 623) in Zu-

gang kamen. Gerade dieses Zahlenverhältnis ist ein Beweis dafür, welch großen „sozialen Geltungsnutzen“ man sich heute von der Anschaffung eines Autos verspricht und welch hohe Wohlstandsstufe ein Teil der Bevölkerung erreicht hat. Relativ betrachtet belief sich der Motorisierungsfortschritt auf rd. 8½% gegen 6% im Vorjahr, in dem allerdings verschiedene Karteibereinigungen vorgenommen wurden. Beinahe schon auf jeden siebten Einwohner Münchens trifft jetzt ein Kraftfahrzeug und zwar übersteigt die Pkw-Zahl schon bei weitem die aller übrigen Kraftfahrzeuge, wie aus folgender Bestandsgliederung zum 31. 12. 1956 hervorgeht:

76 369 Pkw
41 587 Kräder, Motorroller
14 381 Lkw
1 118 Zugmaschinen
412 Omnibusse
52 Krankenwagen
762 andere Sonderkraftfahrzeuge

In dieser Zahl sind nicht enthalten die Kraftfahrzeuge von Bahn, Post und deutschen Streitkräften sowie die US-Militär- und -Zivildfahrzeuge. Außerdem gab es noch 7230 Anhänger von Lkw und Pkw, sowie schätzungsweise 40 000 Mopeds. Setzt man von dem vorerwähnten Bestand die vorübergehend stillgelegten Kraftfahrzeuge ab, so kommt man für den Jahresdurchschnitt 1956 auf 112 381 in Betrieb befindliche Kraftfahrzeuge gegen 101 843 im Jahresdurchschnitt 1955. Die Zunahme von 10,3% geht etwas über diejenige des registrierten Gesamtbestandes hinaus, weil sich die Quote der Stilllegungen laufend, wenn auch langsam, verringert. Im vergangenen Dezember waren etwa 20% der Fahrzeuge vorübergehend abgemeldet.

In der Zeit der Hochflut des Fremdenverkehrs, während des Oktoberfestes und in den Wochen vor Weihnachten war der Verkehr im Stadttinnern wieder so dicht, daß ihn die Straßen kaum mehr aufzunehmen vermochten. Aber auch die Verkehrsstille der reinen Wohnviertel gehört der Vergangenheit an, denn immer mehr Angestellte und Arbeiter benützen Kraft-

fahrzeuge für ihre Pendelfahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Speziell die Fahrräder und Motorräder werden in einem Tempo wie kaum sonst in einer Stadt durch Pkws, insbesondere Kleinautos ersetzt. Hinsichtlich der Verkehrsplanung ist der Gedanke einer Unterpflasterstraßenbahn fallengelassen worden und der Bau einer Nord-Süd-Entlastungsstraße um die Innenstadt in den Vordergrund getreten. Auch hat man erkannt, daß mit diesen großen Zukunftsplänen nur bei einer laufenden Fühlungnahme aller beteiligten Stellen auch außerhalb der Stadtverwaltung weiterzukommen ist.

Leichte Besserung der Verkehrsunfall-situation

Im Jahr 1956 wurden von der Polizei in München 22 208 Verkehrsunfälle registriert, bei denen 11 328 Personen verletzt und 279 getötet wurden. Gegenüber 1955 betrug das Plus bei den Unfällen 15%, bei den Verletzten 1,5% und bei den Todesopfern 9,4%. Betrachtet man diese Zahlen im Zusammenhang mit dem intensiveren Straßenverkehr — der Jahresdurchschnittsstand der in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge hat sich nochmals um 10,3% erhöht —, wird man von einer kaum veränderten Unfallsituation sprechen können. Ist wirklich, wie viele glauben, die Verletztenzahl der beste Gradmesser, so wäre sogar eine leichte Entspannung nicht in Abrede zu stellen. Hiefür spricht auch, daß es im wesentlichen die reinen Sachschadensunfälle waren, die häufiger geworden sind. Sie nahmen gegenüber 1955 um 2740 zu, wogegen sich Unfälle mit Personenschaden nur 153 mehr ereigneten. Damit waren die erstgenannten Unfälle, unter denen viele mit Bagatellschäden sind (bei 68% wurde Sachschaden bis zu höchstens 200 DM festgestellt), bereits mit nahezu drei Fünftel (58%, 1955: 52%) am gesamten Unfallgeschehen beteiligt. Da der Straßenverkehr in München jetzt das ganze Jahr über sehr rege ist, insbesondere auch an den Wochenenden, und in den Wintermonaten nicht mehr so viele Fahrzeuge stillgelegt werden, zeigt die Unfallkurve im jahreszeitlichen Verlauf weniger starke Schwankungen. Im Vergleich zum

12 6789
 Vorjahr hat es 1956 Monate mit kaum erhöhter Unfallzahl gegeben (Mai, November, Dezember) und andere wieder, in denen bis zu 39% mehr Unfälle auftraten (Januar, März, Oktober). Dabei wird es immer ein Rätsel bleiben, daß z. B. einer fast stabilen Unfallzahl eine Verdoppelung der Todesopfer entspricht (Dez. 1956 gegen 1955) und umgekehrt bei über einem Fünftel mehr Unfällen zehn Todesopfer weniger zu beklagen waren (Okt. 1956 gegen 1955). Hinsichtlich der Todesopfer im Straßenverkehr hatte man nach der Entwicklung der letzten Zeit grundsätzlich mit einem Gleichbleiben rechnen können. Die Zuwachsrate war nämlich von 64 im Jahre 1953 (Aufhebung der Geschwindigkeitsbeschränkung) allmählich auf „nur“ noch sieben im Jahre 1955 zurückgegangen. Das letzte Jahr aber brachte ein neuerliches Anschwellen um 24 und zwar fast ausschließlich Männer (+ 24, Frauen + 2, Kinder — 2). Nach Geschlecht und Alter waren von den insgesamt 279 Verkehrstoten des letzten Jahres 197 Männer, 72 Frauen (dar. 35 im Alter von 60 Jahren und darüber!) und 10 Kinder; nach der Beteiligung am Straßenverkehr waren 116 Fußgänger (rd. 42%), 71 Motorradlenker und -mitfahrer, 59 Rad- und Mopedfahrer, 32 Kraftwagenfahrer und -insassen und ein „anderer“. Verkehrsverletzte gab es 1956 in München 11 328, wie erwähnt nur 1,5% mehr als 1955 (Vorjahreszunahme rd. 10%). Diejenigen, die einer stationären Behandlung zugeführt wurden, also die vermutlich schwerer Verletzten, waren wiederum in der Minderheit (4766 oder 42%, 1955 allerdings nur 39%). Die folgende Ausgliederung läßt Alter und Geschlecht der Verletzten, ihre Beteiligung am Straßenverkehr und die zu- oder abnehmende Gefährdung (gegen 1955) ergeben:

Männer	7984 (+ 2,2%)
dar. m. 60 u. mehr Jahren	601 (— 1,2%)
Frauen	2843 (— 0,4%)
dar. m. 60 u. mehr Jahren	369 (+ 0,3%)
Kinder	501 (+ 0,2%)
Rad- u. Mopedfahrer	3446 (+ 0,3%)
Motorradlenker u. -mitfahrer	3251 (— 11,4%)
Kraftwagenfahrer u. -insassen	2388 (+ 29,6%)
Fußgänger	2024 (+ 3,6%)
„andere“	219 (— 15,1%)

Hinsichtlich der Art der Unfälle standen im abgelaufenen Jahr Zusammenstöße zwischen fahrenden Fahrzeugen, wie stets, an der Spitze (10188 oder 45,9%). Die hauptsächlichsten Steigerungen gegenüber dem Vorjahr liegen jedoch bei den für den dichten und oft unübersichtlichen Großstadtverkehr charakteristischen Unfallarten, z. B. Auffahren auf vorübergehend haltende Fahrzeuge (+ 817 = 27%), auf voranfahrende Fahrzeuge (+ 420 = 26%) und auf parkende Fahrzeuge (+ 322 = 29%). Die größte Zahl aller Unfälle — 9927 oder 45% — passierte wieder auf Straßenkreuzungen oder -einmündungen. Am gefährlichsten erwiesen sich dabei Kreuzungen mit einer bevorrechtigten Straße, an denen besonders in verkehrsstillen Zeiten oft zu riskant gefahren wird (+ 1508 Unfälle = 52% der Gesamtzunahme!).

Über die Unfallursachen unterrichtet die Tabelle auf S. 56 r., die sich auf die vorläufigen Feststellungen der Polizei stützt. Die Nichtbeachtung der Vorfahrt, die bis jetzt die häufigste Unfallursache gewesen ist, scheint im Verkehr der großen Städte mehr und mehr von Fehlern beim Überholen, beim Kolonnenfahren, beim Ein- und Ausfahren aus Parkschnellen, beim Einbiegen oder Wenden abgelöst zu werden, Unzulänglichkeiten, die wenigstens in den Stadtzentren nicht immer gleich zu schweren Unfällen führen. Höchst bedauerlich ist die neuerliche Zunahme der unter Alkoholeinfluß begangenen Verkehrsunfälle. Diese Ursache taucht in den Polizeiakten von 1956 rd. 200 mal mehr auf als 1955. Dagegen scheinen die Fälle übermäßiger Geschwindigkeit rapid zurückzugehen (1955 nahezu 2300, 1956 rd. 1100 Fälle) und die Position „Ermüdung, körperliche und gesundheitliche Behinderung“ von Fahrern bekommt ebenfalls immer geringere Bedeutung. Dasselbe gilt für „technische Mängel aller Art“ und für den Straßenzustand, wobei sich die Experten allerdings einig sind, daß der Einfluß der Straßenverhältnisse am Unfallort häufig unerkannt bleibt. An dem schuldhaften Verhalten der Verkehrsteilnehmergruppen hat sich nicht viel geändert. Wenn die Motorradfahrer wiederum weniger hervortreten, hängt dies mit der fortschreitenden

Verdrängung der Zweirad- durch Vierrad-
fahrzeuge zusammen. Unabhängig von der
Schuldfrage waren Kraftfahrzeuge, Rad-
fahrer, Fußgänger usw. an den Unfällen
des Jahres 1956 wie folgt beteiligt:

An Unfällen beteiligte Verkehrsteilnehmer ¹⁾	Zahl	geg. 1955 ± %
Krafträder	4 853	— 4,5
Pkw, Omnibusse	22 135	33,6
Lkw und sonstige Kfz	5 510	1,3
Straßenbahnen	2 129	— 4,0
Fahrräder, Mopeds	5 101	5,5
Fußgänger	2 416	2,4

¹⁾ Ohne Kraftfahrzeuge der Besatzungsmacht.

Die Frau am Steuer setzt sich immer mehr
durch und damit werden auch weibliche
Kraftfahrzeugführer stärker in Unfälle
verwickelt. Von 1955 auf 56 ist ihre Zahl
um 39%, die ihrer männlichen Kollegen
dagegen nur um 18% gestiegen. Nicht mehr
so gesteigert haben sich die Fälle, in denen
ausländische Kraftfahrzeugbesitzer beim
Aufenthalt in München an Unfällen teil
hatten (Zunahme 11,4%, 1955: 46%).
Das besonders verwerfliche Delikt der
Unfallflucht kommt von Jahr zu Jahr
mehr vor (1953—56: 1033, 1280, 1565,
1932 Fälle).

So vielfältig wie das Unfallgeschehen im
einzelnen ist, so vielfältig müssen auch die
Maßnahmen zu seiner Bekämpfung sein.
Die Münchener Polizei hat letztes Jahr im
April eine Woche der Verkehrserziehung,
insbesondere für Zweiradfahrer und Fuß-
gänger durchgeführt, im Hochsommer
aber mit drastischen Maßnahmen (Zwangs-
abschleppung der Fahrzeuge) gegen Park-
sünder durchgegriffen. Neue Geschwindig-
keitsbeschränkungen sind eingeführt, Ge-
fahrenpunkte baulich verbessert oder durch
Signaleinrichtungen abgesichert worden.
Dies hat zusammen mit der Aufklärung
in Schulen, Verbänden usw. zweifellos
Früchte getragen. Nicht übersehen werden
sollte, daß der immer dichter werdende
Verkehr, indem er zu diszipliniertem Fah-
ren zwingt, die Möglichkeit folgenschwerer
Unfälle von selbst verringert.

Polizeilich festgestellte Unfall-
ursachen 1956

Art der Ursache	Zahl	gegen 1955 % mehr (wenig.)
1. Ursachen beim Führer von Fahrzeugen, u. zw. Nichtbe- achten der Vorfahrt	4 950	— 4,7
Falsches Überholen oder Vorbeifahren (einschl. Nichtplatzmachen)	5 339	+ 8,5
Übermäßige Geschwindig- keit	1 104	—51,7
Zu dichtes Auffahren, un- achtsames Zurück-, Ein- und Ausfahren	5 275	+43,4
Falsches Einbiegen oder Wenden	2 974	+41,1
Unterlassen oder Nichtbe- achten der Zeichengebung ..	1 677	— 2,2
Fahrer unter Alkoholeinfluß	1 036	+18,0
Ermüdung, körperliche u. gesundheitl. Behinderung ..	56	—22,2
Alle anderen Ursachen zu Ziff. 1	3 135	+14,0
zusammen 1 ..	25 546	+ 8,2
davon bei Fahrern von Krafträdern	2 786	—12,6
Pkw und anderen Kfz.	18 608	+11,7
Fahrrädern und Mopeds	3 374	+10,0
sonstigen Fahrzeugen	778	+13,1
2. Technische Mängel bei Krafträdern	20	—52,4
Pkw und anderen Kfz.	290	—15,2
Fahrrädern und Mopeds	84	—35,9
sonstigen Fahrzeugen	29	+38,1
zusammen 2 ..	423	—21,1
3. Ursachen beim Fußgänger (insbes. bei Überschreiten der Fahrbahn ¹⁾)	1 990	+ 5,1
4. Straßenverhältnisse (insbes. Glätte oder Schlüfrigkeit) ..	2 722	— 7,4
5. Witterungseinflüsse	753	+27,8
6. Andere Ursachen	223	— 1,8
Insgesamt 1—6	31 657	+ 6,3

¹⁾ Darunter Alkoholeinfluß 156.

Aus der Tätigkeit der Münchener Post-
dienststellen

Die Post hatte auch im Jahr 1956 Anteil
an dem Wirtschaftsaufschwung, wenn-
gleich die Geschäftsbelegung in den mei-
sten Zweigen nicht mehr so kräftig war wie
1955. So ist z. B. eine Zunahme der Brief-
auflieferung um 4½ Mill. Stück in An-
betracht der Riesenzahl „gewöhnlicher“
Briefe, Postkarten und Drucksachen —
254,5 Mill. im Jahr 1956 — und der ge-
stiegenen Bevölkerung nicht weiter über-
raschend. Einschreibbriefe, die am Brief-
verkehr überhaupt mit noch nicht andert-
halb Prozent beteiligt sind, wurden in

München dagegen rd. 143 000 mehr auf- liefert (Zunahme wie im Vorjahr 4%). Zu den Paketschaltern sind im ganzen Jahr 8,7 Mill. gewöhnliche Pakete gebracht worden, gegenüber 1955 nochmals über eine halbe Million mehr. Der Zuwachs (6,3%) entsprach nicht ganz dem von 1954 auf 55 (fast 10%), insbesondere weil im Weihnachtsmonat, der den regsten Ver- kehr bringt, auffallenderweise kein so großer Andrang wie im Vorjahr herrschte. Der Wertbrief- und Wertpaketverkehr sta- gnierte im Berichtszeitraum, nachdem er sich vorher überdurchschnittlich ausge- dehnt hatte. Die Zahl der angekommenen und abgegangenen Telegramme betrug 1956 in München 2,13 Mill. oder 105 000 mehr. Die Zuwachsrate von rd. 5% dürfte überdurch- schnittlich gewesen sein, begründet in der Eigenart Münchens als Bank- und Ver- sicherungszentrum, wichtiger Importplatz und führende Fremdenverkehrsgemeinde. Sonst unterliegt der Telegrammverkehr nämlich immer stärker der Konkurrenz des Fernsprech- und Fernschreibver- kehrs. Noch nie ist in München nach aus- wärts und im Nahbereich so viel telefoniert worden wie im letzten Jahr. Im sog. Knotenamtsbereich, der noch etwas über die Stadt und den zugehörigen Landkreis hin- ausgeht, sind über 142 Mill. Ortstelefonate und 12,4 Mill. Ferngespräche (handver- mittelte und selbstgewählte) verzeichnet worden. Im Vergleich zum Jahr 1955 wur- den rd. 11 Mill. oder 8% mehr Ortsge- spräche geführt, womit die Belebung des Jahres 1955 noch etwas übertroffen wurde. In der Zuwachsrate der Gespräche nach auswärts — $1\frac{1}{2}$ Mill. oder rd. 14% (im Vorjahr ebenso) — wirkte sich neben dem konjunkturellen natürlich auch das struk- turelle Moment der fortgesetzten Bes- schleunigung und Verbesserung der Ge- sprächsvermittlung aus. Der Ärger mit neuen Kunden, die eiligst Fernsprechan- schlüsse wollen, ist zwar noch immer nicht behoben. Es war jedoch eine flottere Er- ledigung der Neuansträge möglich. Im Knotenamtsbereich sind 1956 rd. 10 900 Hauptanschlüsse und 7 800 Nebenan- schlüsse neu eingerichtet worden (1955: rd. 7 800 bzw. 4 800), so daß am Jahres- schluß mit den öffentlichen Sprechstellen rd. 172 100 Anschlüsse vorhanden waren.

Zirka 97% hievon trafen auf das Ortsnetz München, das sich etwa mit dem Stadt- und Landkreis deckt. Teilnehmer am Tonrundfunk sind in München 1956 wieder weit mehr hinzugekommen, als dem Zuwachs der Haushaltungen entsprochen hätte. Rd. 303 000 waren es am Jahres- schluß 1955, 318 319 zwölf Monate später. Die Steigerung von rd. 5% geht z. T. na- türlich auch auf die Anschaffung zweiter Apparate in Haushaltungen oder auf Ge- nehmigungen für Kraftfahrzeuge zurück. Das Interesse für den Fernsehrundfunk wird immer größer, namentlich in den letzten Monaten hat sich der Teilnehmer- kreis auffallend erweitert (Ende Dezember 10 895 Genehmigungen gegen 4 150 ein Jahr zuvor). Über den Postzahlungs- und Postscheck- verkehr s. unten S. 67.

Versorgung und Verbrauch

Die Warenfülle in den Geschäften, gleich welcher Branche, und der zügige Absatz waren auch 1956 sichtbare Zeichen einer sehr guten Versorgungslage. Durch ge- schickte Vorratshaltung kam es selbst während der Suezkrise, in der manche glaubten, wieder hamstern zu müssen, zu keinen Versorgungsschwierigkeiten. Knapp wurde für längere Zeit lediglich das Heizöl, dagegen konnte die in den großen westeu- ropäischen Ländern so viel Unzutügl- keiten verursachende Benzinrationierung in der Bundesrepublik vermieden werden, eine marktwirtschaftliche Leistung, die nicht so schnell vergessen werden sollte. Schon an anderer Stelle wurde festgestellt, daß sich in München im Jahr 1956 dank der Vollbeschäftigung, der starken Zu- wanderung und der meist erhöhten Real- einkommen ein kauffreudiges Publikum fand. Im Nahrungsmittelverbrauch, der nur noch verhältnismäßig kleinen Verän- derungen unterliegt, hielt die Nachfrage- verschiebung zu höherwertigen Qualitä- ten an. Die eigentliche Expansion des Pri- vatverbrauchs war erneut bei den Gütern des sog. elastischen Bedarfs zu verzeich- nen. Im Zusammenhang mit einer Rekord- ziffer von rd. 18 000 neu gebauten Woh- nungen florierte das Geschäft in Hausrat, Wohnbedarf, Haushaltwäsche und Bett-

waren am besten. Darüber hinaus aber war auch eine überdurchschnittliche Nachfrage nach Modewaren, nach Rundfunk-, Phono- und Fernsehgeräten zu verzeichnen. Was im einzelnen verbraucht wurde, weist die Statistik örtlich nicht aus (einige Hinweise über die Umsatzentwicklung in wichtigen Handelsbranchen s. o. S. 48). Nur dort, wo die Stadtverwaltung im Rahmen der Versorgung der Bevölkerung Kontroll- bzw. Verkaufsfunktionen ausübt (Schlacht- und Viehhof, Milchamt, Großmarkthalle bzw. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke), liegen spezielle Zahlen über den örtlichen Verbrauch vor.

Vieh- und Fleischversorgung. Für den Münchener Viehmarkt, der einen weit über Süddeutschland hinausreichenden Aktionsradius besitzt, war es ein leichtes, die Versorgung von 30000 Münchener „Neubürgern“ — so groß war die Zuwanderung im Jahr 1956 — mitzuübernehmen. Auch die Versorgung des ständig wachsenden Heeres der Fremden bereitete keine Schwierigkeiten. Der Viehauftrieb am städt. Schlacht- und Viehhof, der schon 1955 einen Rekordstand von rd. 612000 Stück erreicht hatte, stieg im verflossenen Jahr nochmals um 2,8% auf ca. 629000 Stück. Das Händlerangebot setzte sich wie folgt zusammen:

Viehauftrieb	1956	Zunahme geg. 1955 %
insgesamt	628 963	+ 2,8
dar. Kühe	90 367	+ 8,8
Jungrinder, Bullen	51 348	+15,2
Kälber	134 644	— 0,2
Schweine	306 402	+ 1,8

Am stärksten erhöhte sich die Großviehzufuhr (Jungrinder, Bullen, Kühe). Schweine wurden nur etwas mehr aufgetrieben, das Angebot an Kälbern ging sogar leicht zurück. Bemerkenswert ist, daß die Viehtransporte per Bahn wieder zugenommen haben (1956: 45%, 1955: 38%). Das Übergewicht der Zufuhren im Güterkraftverkehr (1956: 55%) blieb dennoch erhalten. Die Münchener Metzger bezogen aus den Schlachtungen 55,7 Mill. kg

Fleisch, das waren 4,4 Mill. kg oder 8,7% mehr als 1955. Von allen Fleischsorten war „Schweinelles“ am meisten gefragt (rd. 49%). Es wurde noch mehr bevorzugt als in den letzten Jahren. Gegenüber dem Vorjahr wurde es um 11% mehr verkauft. Daneben stand auch Rindfleisch hoch im Kurs, davon wurde rd. 9% mehr abgesetzt als 1955. Im Kalbfleischverbrauch war wohl eine Zunahme von rd. 3% zu verzeichnen, aber im gleichen Umfang hat sich auch die Bevölkerung Münchens vergrößert. Die minderen Fleischsorten (Ziegenfleisch, Schaffleisch u. ä.) haben bei den Verbrauchern noch weniger Gegenliebe gefunden als 1955 (Abnahme — 6%)

Fleischsorte	t	gegen 1955 mehr (weniger)%
Rindfleisch	20667	9,2
Kalbfleisch	5296	3,1
Schweinefleisch . . .	27245	10,9
andere Sorten	2473	— 5,5
zusammen	55683	8,7

Aus dem gesamten Fleischanfall errechnet sich für München ein durchschnittlicher Verzehr von 1113 g pro Kopf und Woche, das waren nochmals 56 g mehr als 1955. Daß die Münchener damit schon mehr Fleisch verbrauchten als vor dem Krieg, ist nicht verwunderlich, nachdem sie so nahe den Quellen sitzen. Die Berechnung wird keineswegs dadurch entwertet, daß sie auch die von den Münchener Metzgern und Fleischfabriken verarbeiteten Fleischmengen enthält, die zur Beköstigung der Fremden in den Münchener Gaststätten und zur Versorgung auswärtiger Kunden mit Münchener Spezialitäten dienen. Es gibt einen nicht minder großen Gegenposten, nämlich die überwiegend von Spezialgeschäften und Kaufhäusern eingeführten auswärtigen Fleischwaren, die sich bei den Münchenern steigender Beliebtheit erfreuen.

Milchversorgung. Frische Milch steht seit der Preissteigerung und Fettgehaltsminderung im April 1956 bei den Münchenern nicht mehr so in Gunst wie früher. Der Milchverbrauch ist seither merklich

zurückgegangen. Die Hoffnung, die Mehrbelastung der Haushaltungen durch Senkung der Zuckersteuer im buchstäblichen Sinne des Wortes versüßen zu können, ist trügerisch gewesen. Die Verbraucher schränkten sowohl den Konsum von Vollmilch, als auch von Kaffee- und Schlagrahm, Buttermilch, Joghurt und Milchmischgetränken ein. Wohl war die von den Münchener Molkereien bezogene Milch, die fast ausschließlich im Lkw-Schnellverkehr aus den Liefergebieten herbefördert wurde, mit 163,2 Mill. Liter noch um 1,7% größer als 1955. Doch kam dieser Zuwachs nur der Herstellung von Milcherzeugnissen zugute; die zu Butter, Käse u. ä. verarbeitete Werkmilchmenge war um rd. ein Zehntel größer als im Vorjahr (52,0 gegen 47,1 Mill. Liter). In der Belieferung der örtlichen Milchgeschäfte und -verkaufsstellen mit reiner Trinkmilch wurde dagegen eine Abnahme von 86,4 Mill. auf 86,0 Mill. Liter verzeichnet. Pro Kopf und Jahr errechnet sich daraus ein Trinkmilchverbrauch 1956 von 89,7 Liter gegen 92,9 im Vorjahr. Auf Vollmilch mit 3,0% Fettgehalt trafen davon 79,0 Liter gegen 81,5 Liter mit 3,4% Fettgehalt 1955. An Milchrahm wurden nur mehr 1,9 Mill. Liter gegen 2,0 Mill., Joghurt 2,2 Mill. Liter gegen 2,5 Mill. und Milchmischgetränken 1,1 gegen 1,5 Mill. Liter im Jahr zuvor abgesetzt. Es scheint, daß sich der Milchkonsum nach der letzten Preisaktion noch mehr als bisher auf die im Gebrauch bequemere Kondensmilch verlagert. Zahlen hierüber liegen leider nicht vor. Doch ist die Entwicklung im Hinblick auf den höheren gesundheitlichen Wert der Frischmilch wenig erfreulich.

Obst- und Gemüseversorgung. Im Import- und Exportverkehr der städt. Großmarkthalle rollten wie 1955 über 100000 Waggons mit Obst, Gemüse und Südfrüchten ein und aus. Der Menge nach wurden 1956 im ganzen 843000 gegen 807000 t (+ 4,4%) umgeschlagen. Die Zufuhren kamen wiederum überwiegend aus dem süd- und südosteuropäischen Raum; sie dienten zum größeren Teil der Versorgung Münchens, aber auch dem wachsenden Bedarf an Südfrüchten im ganzen Bundesgebiet, dem die im Reexpeditionsverkehr weitergeleiteten Lieferungen gal-

ten. Der Rekordumschlag konnte nach der im Juni abgeschlossenen Erweiterung des Umschlagbahnhofes (1150 m neue Ladegleise, 27% mehr Ladekapazität, 1,5 Mill. DM Baukosten), flüssig und ohne Stauungen, wie sie früher während der großen Obst- und Gemüeschwemmen zuweilen auftraten, abgewickelt werden. Man hat vorgesehen, den Ausbau der Einrichtungen weiter voranzutreiben, da der Umschlagverkehr in den nächsten Jahren noch weiter wachsen dürfte, insbesondere für den Fall einer Wiedervereinigung mit der Ostzone. Nicht zuletzt liegt der Ausbau im Sinne der Errichtung einer Zollfreizone, die leider immer noch nicht spruchreif geworden ist. Nachdem die „Tiroler Freizone“ in Hall bei Innsbruck im Dezember ihren Betrieb aufgenommen hat, wird eine baldige Entscheidung im Fall München als vordringlich angesehen. Im Waggoneinlauf war 1956 mit keiner sonderlichen Zuwachsrate zu rechnen, nachdem das Vorjahr eine Rekordeinfuhr (+ 30 % gegen 1954 zum Ausgleich der inländischen Mißernte) gebracht hatte. Die Zahl der einlaufenden Waggons war mit 70942 sogar um 0,9% ein klein wenig niedriger als 1955. Nach auswärts wurden 29332 Waggons verfrachtet (Vorjahr: 28985), während für den Platz München 41610 Waggon gegen 42567 im Vorjahr ausreichten (Abnahme — 2,2%). Im ganzen verblieben der örtlichen Versorgung 369734 t per Bahn importiertes Obst und Gemüse, das waren 2,9% mehr als 1955. Der Zuwachs entsprach also der um 3% vergrößerten Einwohnerzahl der bayerischen Landeshauptstadt. Dazu kamen die vom ansässigen Großhandel aufgebrachten Mengen — 26382 t —, die ebenfalls der Versorgung unserer Stadt dienen. Eine Aufgliederung der in der Großmarkthalle verkauften Mengen ergab, daß sich der Gemüseumsatz ähnlich hoch wie 1955 gehalten hat (2,7 Mill. Zentner), während der Umsatz an Obst und Südfrüchten von rd. 5 auf 5,2 Mill. Zentner anstieg.

Über den Brotgetreide- und Mehlerverbrauch besagt eine Berechnung für das Bundesgebiet, daß 1955/56 pro Kopf und Jahr 89,5 kg verbraucht wurden, d. h. noch 3% weniger als im Vorjahr. Nachdem die Bäckerinnung am Ort schon mehr-

fach festgestellt hat, daß der Verzehr an Brot und Backwaren in München etwa 10% über dem Bundesdurchschnitt liegt, dürften auf unsere Bevölkerung rd. 100 kg pro Kopf und Jahr getroffen sein. Allgemein waren feinere Backwaren mehr gefragt als je zuvor. Umgekehrt war der Kartoffelverbrauch in unserer Stadt erfahrungsgemäß viel geringer als in Norddeutschland. Er wurde nun offensichtlich überall eingeschränkt und bezifferte sich im Bundesdurchschnitt nur mehr auf 155 gegen 158 kg 1954/55. Allgemein galt die Nachfrage besonders den besseren Sorten, die immer mehr in Tüten abgepackt verkauft wurden. Bei Zucker war seit der Zuckersteuersenkung am 1. April 1956 ein merklicher Mehrverbrauch festzustellen. 1955/56 errechneten sich schon 27,0 kg pro Kopf, das waren $\frac{3}{4}$ kg mehr als ein Jahr zuvor. Der Butterkonsum entsprach mit 6,9 kg noch immer nicht ganz dem Vorkriegsstand (8,1 kg), dagegen stieg der Margarineverbrauch insbesondere der Supersorten um 3% weiter an auf 12,6 kg pro Kopf und Jahr.

Wie nicht anders zu erwarten, erfreute sich in Bayern auch das Bier dank der höheren Masseneinkommen steigender Beliebtheit. Im übrigen sorgte die staatliche Bierpreisregelung dafür, daß die breite Masse preisgünstig zu dem Volksgetränk kam. Der Konsum pro Kopf und Jahr stieg um 6% auf 133 Liter (Verbrauch im Bundesdurchschnitt 59 Liter). Durch den erhöhten Absatz scheint es gelungen zu sein, die während des Jahres aufgetretene Steigerung der Braukosten aufzufangen. Auch der Absatz an Bohnenkaffee hat erheblich zugenommen, doch blieb er mit 1,9 kg pro Kopf noch immer unter der Vorkriegsmenge. Der Hauptgrund dürfte der viel zu hohe Preis sein, der trotz weitgehender Steuersenkung (im Jahr 1953) noch immer das Vierfache der Vorkriegszeit beträgt. Dagegen wurde Tee schon um 35% mehr getrunken als 1938. Er hat offenbar im Zusammenhang mit der Besatzungszeit überall in Westdeutschland mehr Anklang gefunden (1955/56: 110 g pro Kopf). Die stärkste Steigerung dürfte aber der Zigarettenverbrauch erfahren haben. Nach den neuesten Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden in Westdeutschland

1956 10% mehr Zigaretten als 1955, nämlich 48,9 Milliarden Stück, abgesetzt. Umgerechnet sind das 81 Zigaretten im Monat je Bundesbürger; der Zigarettenverbrauch war damit schon um fast $\frac{2}{3}$ größer als vor dem Krieg. Stehen doch z. B. die berufstätigen Frauen heute im Rauchen oft kaum noch hinter ihren männlichen Kollegen zurück.

Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser

Strom, Gas und Wasser sind nicht nur für die Haushalte unentbehrlich, ihre ausreichende, gleichmäßige und wohlfeile Dabietung ist auch eine der wichtigsten Voraussetzungen für Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit von Gewerbe und Industrie. Im Jahr 1956 wurden in München 74% des Strom- und 53% des Gasabsatzes an Großabnehmer geliefert.

Die städt. Elektrizitätswerke setzten im Stadtbereich 598 Mill. kWh, das waren 74 Mill. kWh oder 14,1% mehr ab als 1955 (Vorjahreszunahme 12,5%). Infolge der immer größeren Verbreitung elektrischer Haushaltgeräte und des Rekordzuwachses von rd. 18000 Neubauwohnungen stieg der Stromverbrauch in der Abnehmergruppe der Haushaltungen am stärksten (+17,6% = 23,1 Mill. kWh). Auch im Handel und (Klein-) Gewerbe einschl. Landwirtschaft war der Mehrbedarf mit 15% (+19,8 Mill. kWh) überdurchschnittlich hoch. Unter dem Durchschnitt blieb er dagegen in der Industrie (+13% = 20,5 Mill.), bei der Straßenbahn (+10% = 4,5 Mill.), bei der Straßenbeleuchtung (+0,5% = 0,1 Mill.) und bei den sonstigen öffentlichen Abnehmern (Behörden, Krankenhäusern, Schulen, Altersheimen u. a. +12% = 6,1 Mill. kWh). Der gesamte Monatsverbrauch schwankte zwischen 43 Mill. kWh im Juli (Vorjahr: 39 Mill.) und 61 Mill. kWh im Dezember (Vorjahr: 54 Mill.). Die Lieferungen an Wiederverkäufer, die 1955 rd. 20 Mill. kWh ausgemacht hatten, wurden um 6,7% auf 18½ Mill. kWh eingeschränkt. Durch den Ausbau der Hochdruckanlage des Dampfkraftwerkes Isartalstraße haben die städt. Elektrizitätswerke erheblich an Leistungsfähigkeit gewonnen. Außerdem ist 1956 die Kombination von Strom- und Heizdampferzeug-

gung im 1. Heizkraftwerk der Münchener Heizkraft AG (Müllerstr.) zur Entfaltung gekommen. Die Gesellschaft unterhielt am Jahresende ein Heizdampfnetz von rd. 25 km mit etwa 300 Abnehmerstellen; der bei der Heizdampfgewinnung erzeugte Strom dient zur Deckung des Mehrbedarfs der städt. Elektrizitätswerke. Da weiterhin mit wachsender Nachfrage nach elektrischer Energie zu rechnen ist, hat auch das 2. Heizkraftwerk an der Theresienstraße, das voraussichtlich im Herbst d. J. fertig werden wird, beste Erfolgsaussichten. Die Stromlieferungen der Heizkraft AG, die von den städt. Elektrizitätswerken als Fremdstrombezug verbucht werden, haben schon im vergangenen Jahr das meiste zur Deckung des erhöhten Strombedarfs beigetragen, wie folgende Aufstellung zeigt:

	Jahr 1956	geg. 1955 mehr
Eigenerzeugg.		
m. Wasserkraft	381,3 Mill.kWh	6,9 Mill. kWh, d. s. 1,9 %
m. Dampfkraft	134,6 Mill.kWh	22,9 Mill. kWh, d. s. 20,5 %
Fremdbezug insgesamt ...	216,1 Mill.kWh	44,0 Mill. kWh, d. s. 25,6 %
dav. Heizkraft- werk	55,0 Mill.kWh	48,4 Mill. kWh, d. s. 733 %

Die weitere Ausdehnung des Stadtnetzes läßt sich daran ermaßen, daß im Laufe des Jahres 2265 Anwesen neu angeschlossen (Stand Ende 1956: 44485) und 16720 Zähler neu aufgestellt wurden (297720).

Auch der Gasbedarf ist im letzten Jahr weiter gestiegen; es wurden 9,7 Mill. m³, d. s. 7,4%, mehr verbraucht (von 1954 auf 1955: +13,7%). Im ganzen belief sich die Abgabe der städt. Gaswerke in das Stadtnetz (einschl. Bundesbahn) auf 140,9 Mill. m³. Haushaltungen und Kleingewerbe haben mit 65,7 Mill. m³ um 5,1% und Industrie und Gewerbe mit 48,9 Mill. m³ um 7,4% mehr Gas bezogen als im Vorjahr. An benachbarte Gemeinden wurden sogar 9,9% mehr abgegeben (6,7 gegen 6,1 Mill. m³). Nach der erneuten Produktionssteigerung liegt der Ausnutzungsgrad der Erzeugungsanlagen schon bei rd. 90%. Da mit einem jährlichen Mehrbedarf von 5—7% gerechnet wird, wird der Bau eines 2. gro-

ßen Gaskessels mit allem Nachdruck betrieben. Er wird genauso hoch wie der bisherige rote Gaskessel und soll knapp 4 Mill. DM kosten. Außerdem wird die Münchener Gasversorgung aus einem größeren Erdgasvorkommen in Isen (Kr. Wasserburg) Nutzen ziehen, dessen Ergiebigkeit Experten auf etwa 20 Jahre einschätzen. Das Erdgas, das einen viel höheren Heizwert als Leuchtgas hat, wird den Gaswerken voraussichtlich noch in diesem Sommer über eine Fernleitung zugeführt werden. Man rechnet zunächst mit einer Menge von 1,5 Mill. m³ pro Monat. Das Rohrnetz der Gaswerke erstreckte sich Ende 1956 über eine Länge von 1829 km unter der Stadt. Es wurde im abgelaufenen Jahr um 65 km erweitert. In den Neubauwohnungen wurden 12599 Zähler aufgestellt (angeschlossene Zähler jetzt insges.: 251713). Um mit der weiteren Entwicklung Schritt zu halten, werden die ältesten Zähler allmählich ausgewechselt; außerdem ist vorgesehen, die gußeisernen Gasrohre in den Straßen mit „schwerem Verkehr“ in einer Länge von über 170 km nach und nach durch Stahlrohre zu ersetzen.

Der Wasserverbrauch der Stadt betrug im vergangenen Jahr 117 Mill. m³ oder 117 Mrd. Liter, das wäre ein See von 1 km im Quadrat und fast 120 m Tiefe. Infolge der Undichtigkeiten der Leitungen (z. T. Kriegsschäden) gingen noch immer rd. 20% der gewonnenen Quellwasser auf ihrem Weg vom Mangfallgebiet bis in die Münchener Häuser verloren. Die von den städt. Wasserwerken verkaufte Wassermenge belief sich 1956 auf 93,7 gegen 91,1 Mill. m³ im Vorjahr. Die Steigerung um 2,9% war fast genauso groß wie der Bevölkerungszuwachs. 267 Liter betrug die Menge, die durchschnittlich pro Kopf jeden Tag getrunken, verwaschen oder industriell verwertet wurde. Die Monate mit höchstem bzw. niedrigstem Verbrauch waren der Juli (8,4 Mill. m³) und der Dezember (7,3 Mill. m³). Wegen des hohen Wasserverbrauchs ist man drauf und dran, neue Quellen im Werdenfeler Land zu erschließen. Das Rohrnetz im Stadtbereich wurde bis zum Ende des Jahres um 71,0 auf 2030,9 km erweitert. Dabei wurden rd. 3300 Anschlüsse von Anwesen durchgeführt (Gesamtzahl Jahresende: 70445).

Abermals höhere Preise und Lebenskosten

Fast so ungeraten wie das Wetter war im letzten Jahr auch die Preisentwicklung. Die Einzelhandelspreise erhöhten sich in den meisten Sparten. In dieser unsicheren Situation wurden wirkungsvolle Maßnahmen gegen Preistreiberei gefordert. Behördlicherseits bestand aber nur dann eine Möglichkeit des Einschreitens, wenn den Erhöhungen nachweisbar Absprachen des Handels vorausgegangen waren (Erhöhung des Brotpreises!). Erst gegen Ende des Jahres ist eine weitere Möglichkeit zur strafrechtlichen Verfolgung ungerechtfertigter Preissteigerungen durch Einfügung eines entsprechenden Paragraphen in das Wirtschaftsstrafgesetz geschaffen worden. Man hat damit offenbar der Erfahrung Rechnung getragen, daß die Verbraucher durch die sog. freie Konsumwahl bzw. durch Kaufenthaltung nur einen Teil der Preiserhöhungen abzuwehren vermögen. Die Praxis hat gelehrt, daß sich beim vorherrschenden Kauf kleiner Tagesmengen weite Wege zu billigeren Läden, soweit sie überhaupt existieren, nicht lohnen. Im übrigen kommt die Kaufenthaltung zur Abwehr von Preistreibereien nur für die Waren in Frage, die nicht jeden Tag benötigt werden. Für Brot, Butter, Fett, Öl, Milch, Fleisch, Fisch, Gemüse, kleinere gewerbliche Artikel und Brennstoffe bleibt der Ausweg am allerwenigsten realisierbar.

Das Jahr begann mit der Erhöhung des monatlichen Bezugspreises der Tageszeitungen (von 4 DM auf 4.40 DM); im April überraschte die Verbraucher die erste Kohlenpreiserhöhung (u. a. Brikett pro Zentner von 4.10 auf 4.16 DM, Steinkohle von 6.97 auf 7.14 DM), die zweite folgte im Okt./Nov. (Brikett 4.27, Steinkohle 7.37 DM). Im April kam noch die Heraufsetzung des Milchpreises (je Liter von 0.42 auf 0.43 DM) bei gleichzeitiger Abschöpfung des Fettgehaltes von 3,4 auf 3% und die Verteuerung der Milchprodukte (Quark, Rahm, Joghurt) hinzu. Nur gut, daß der Zuckerpreis durch Herabsetzung der Verbrauchssteuer gesenkt wurde (1 kg 1,20 gegen 1,36 DM); dadurch wurde die Milchteuerung etwas aufgefangen. Die von Polizei- und Gerichtsaktionen begleitete Brotpreis-

erhöhung im Mai führte wohl zur Bestrafung von Bäckermeistern, aber das Brot ist seither doch teurer geblieben (u. a. Mischbrot hell kg 0,80 statt 0,75 DM, Semmel 7 statt 6 Pf). In ungunster Erinnerung ist außerdem die schleichende Erhöhung der Fleischpreise, deren saisonübliches Anziehen und Nachgeben erfahrungsgemäß dazu verleitet, wohl die jeweilige Teuerung ausgiebig mitzumachen, aber gewisse Verbilligungen in den Monaten mit Überangebot an Schlachtvieh zu übersehen. Im Monatsdurchschnitt waren 1956 sämtliche Fleisch- und Wurstsorten teurer als 1955 und zwar:

Sorte	Preis DM je kg	
	1956	1955
Rindfleisch zum Kochen	3,86	3,72
Rindfleisch zum Braten	4,15	3,99
Schweinefleisch, Bauchfl.	4,23	3,97
Schweinefleisch, Kotelett	5,89	5,29
Kalbfleisch zum Braten	4,89	4,66
Mettwurst, feine	5,83	5,79
Jagd- oder Schinkenwurst	6,12	5,87
Schinken, gekocht	7,63	7,40

Ende des Jahres kosteten auch fast alle Gemüsesorten trotz guter bayerischer Ernte erheblich mehr als ein Jahr vorher. Die Extreme waren Blumenkohl mit einer Preiserhöhung von rd. 90% und Spinat von 52%; Weiß-, Blaukraut, Wirsing und gelbe Rüben waren rd. 20—30% teurer, nur Kartoffeln werden seit November nach vorübergehenden Aufschlägen billiger verkauft als 1955 (— 3%). Auch die Preise in- und ausländischer Äpfel blieben um 2—8% unter dem Stand des Vorjahres. Zuzufolge der Schlechtwetterlage in Italien waren die Preise der Südfrüchte sehr unruhig. Die Zitronen zogen weniger an, Apfelsinen aber kosteten je nach Sorte ca. 40—90% mehr als 1955. Daß außerdem die Preistafeln der meisten sonstigen Artikel sozusagen stillschweigend ausgewechselt wurden, lassen unsere monatlichen Preisermittlungen eindeutig erkennen. Von 281 Waren, die der Berechnung des amtlichen Lebenshaltungsindex zugrunde liegen, sind gegenüber 1955 183 teurer geworden, 63 haben den Preis gehalten und nur 35 wurden etwas billiger. Die Tatsache überwiegender Preissteigerungen läßt sich also nicht leugnen. In welchem Umfang

daran die Waren der einzelnen Bedarfsgruppen beteiligt waren, zeigt folgende Tabelle:

Waren bzw. Leistungen	mit		
	höheren	gleichen	niedrig.
		Preisen	
Nahrungsmittel	54	16	17
Getränke und Tabak- waren	1	1	2
Bekleidung und Haus- wäsche	68	3	9
Möbel, Hausrat	49	13	7
Brennstoffe, Beleuch- tung	4	2	—
Reinigung und Körper- pflegemittel	5	13	—
Papier- und Schreib- waren u. ä.	2	10	—
Verkehrstarife	—	2	—
Alt-, Neu- und Neuest- baumiete	—	3	—
Zusammen	183	63	35
desgl. 1955	123	84	74

Bemerkenswert ist, daß sich die Verteuerung der Lebensmittel überwiegend in der ersten und die der gewerblichen Artikel mehr in der zweiten Jahreshälfte durchsetzte. Der Preisanstieg der gewerblichen Artikel, insbesondere in den Sparten Bekleidung, Holzverarbeitung (Möbel), Eisen- und Metallwaren (Hausrat) kam wohl in der Hauptsache von der kräftigen Nachfrage, die von den gestiegenen Masseneinkommen ausging und zeitweilig durch Angstkäufe anlässlich der Suez- und Ungarnkrise noch verstärkt wurde.

Wie die Berechnung des amtlichen Lebenshaltungsindex zeigt, haben die auf breiter Front wirksam gewordenen Preissteigerungen im ganzen gesehen keine so hohe Teuerung herbeigeführt, wie vielfach angenommen wird. Die nach bündeseinheitlichem Verfahren berechnete Münchener Indexziffer der Lebenshaltungskosten ist vom Dezember 1955 bis Dezember 1956 um 3,7 Punkte auf 178,7 (Basis 1938 = 100) angestiegen, d. h. im Jahresverlauf betrug die Teuerung der Lebenshaltung einer Arbeitnehmerfamilie einschl. Miete 2,1%. Bei den Lebensmitteln hatten die eingangs erwähnten erheblichen Preissteigerungen gegenüber den kleineren Erhöhungen (bei Butter, Käse, Grieß, Reis, Streichwurst, Kaffee) und den stabilen bzw. gesunkenen Preisen (bei Mehl, Teigwaren, Nährmitteln, Hefe-

gebäck, Bier, Kakao, Zucker, Marmelade, Obst, Süßwaren, Eiern) noch so viel Durchschlagskraft, daß der schon bisher hohe Index für Ernährung um weitere 4,1 Punkte (2,1%) auf 199,2 hinaufging. Die Ziffer besagt, daß im Dezember 1956 für Ernährung rd. doppelt soviel Geld aufzuwenden war wie 1938. Denselben Teuerungsrang gegenüber 1938 erreichten auch die Bekleidungskosten. Der Bekleidungsindex, der im Dezember 1955 noch um 4,1 Punkte unter dem Preisindex für Ernährung stand (191,0 gegen 195,1), holte insbesondere nach dem Anziehen der Textilwaren- und Schuhpreise in der zweiten Jahreshälfte 1956 stark auf. Der normale Bekleidungsaufwand kostete schließlich Ende 1956 schon 4,2% (8 Punkte) mehr als ein Jahr zuvor. Fast in demselben Maß (also überdurchschnittlich) stieg auch der Preisindex für Hausrat (Möbel, Porzellan-, Glas- und Metallwaren) und zwar um 6,8 Punkte, d. s. 3,9%, auf 179,1. Unterdurchschnittlich verteuerten sich dagegen die monatlichen Ausgaben für Reinigung und Körperpflege (+ 2,0%) sowie die Mieten einschl. Wohnungsinstandsetzung (+ 0,2%). Der Index der Verkehrsausgaben ist sogar zurückgegangen, nachdem der Anschaffungspreis von Fahrrädern und Bereifungen nachgab, und die Berliner Notopfermarke im Postverkehr ab 1. 4. 1956 in Wegfall kam.

Beunruhigend ist, daß es nach den ersten Anzeichen auch in diesem Jahr noch nicht darnach aussieht, als ob der Preisauftrieb gebannt wäre. Die lebhaft debattierte Erhöhung der Gaspreise und der Straßenbahntarife ist zwar in München unterblieben, nicht zuletzt aus der Erwägung heraus, im öffentlichen Bereich zur Stabilisierung beizutragen. Die Forderungen der Wirte nach einem höheren Schanknutzen haben aber bereits zu Verhandlungen über eine Verteuerung des Biers (evtl. bei der Abgabe in kleinen Gemäßen) geführt. Auch rechnet man mit einem neuen Ansteigen der Baupreise auf die im April wirksam werdende Lohnerhöhung der Bauarbeiter. Aufklärung über die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, insbesondere die Folgen einer Übernachfrage, die nicht mehr durch die Produktionskraft gedeckt wird, tut jedenfalls dringend not. Das sich mehrende

Münchener Indexziffern der Lebenshaltungskosten

Ausgabengruppe	1956				1955	Veränderg. Dez. 1956 zu 1955 in %
	Dez. -	Sept.	Juni	März	Dez.	
	1938 = 100					
Ernährung	199,2	197,4	197,8	197,9	195,1	+2,1
dar. Getränke u. Tabakw.	235,9	235,9	235,6	235,7	235,7	+0,1
Wohnung	124,9	124,9	124,7	124,6	124,6	+0,2
Bekleidung	199,0	195,6	193,3	192,1	191,0	+4,2
Hausrat	179,1	177,6	176,0	174,1	172,3	+3,9
Heizung und Beleuchtung	173,6	171,7	171,4	169,4	169,3	+2,5
Bildung und Unterhaltung	156,5	156,5	156,5	156,3	153,2	+2,2
Reinigung und Körperpflege	180,9	180,8	180,9	178,2	177,4	+2,0
Verkehr	174,5	174,5	174,5	177,5	177,7	-1,8
Gesamtindex	178,7	177,3	177,1	176,8	175,0	+2,1
Veränderung Punkte	+1,4	+0,2	+0,3	+1,8	—	+3,7
%	+0,8	+0,1	+0,2	+1,0	—	+2,1
Gesamtindex im Bundesgebiet	178	176	176	177	175	+1,7

Gerede, es bedürfte in unserer Situation nur wieder eines sog. starken Staates, der Erzeuger und Händler in Zaum hält, wächst sich nachgerade zu einer Gefahr für das Ansehen unserer demokratischen Einrichtungen aus.

Höhere Löhne und Gehälter bei verkürzter Arbeitszeit

Im Jahre 1956 waren Tarifikündigungen und günstigere Neuabschlüsse so umfangreich wie seit langem nicht. Nur in ganz wenigen Branchen gab es für die Arbeitnehmer keine Aufbesserungen. Die Lohn- und Gehaltserhöhungen im ersten Halbjahr, die sich im April häuften, dürften sich noch im Rahmen der Produktivitätssteigerung der Wirtschaft gehalten haben. Im zweiten Halbjahr scheint allerdings diese Grenze überschritten worden zu sein, insofern neben weiteren Tarifierhebungen häufig auch noch der Übergang zur 45-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich vereinbart wurde. Beide Anliegen auf einmal zu verwirklichen, war offenbar etwas zu viel. Das Anziehen der Preise nahezu aller gewerblichen Artikel, mit dem die Unternehmer oft schon beim Aushandeln der neuen Löhne liebäugelten, ist eine deutliche Reaktion darauf gewesen. Zu den wichtigsten Tarifverbesserungen für Arbeiter zählen u. a.: eine Er-

höhung des Ecklohnes um 8,4% in der Metallbranche einschl. Elektrotechnik, um 3,7% in Baugewerbe, um 8,6% in der Bekleidungsindustrie, um 6,1% bei den Brauereien, um 6,6% im graphischen Gewerbe und um 5—10% in den meisten Nahrungs- und Genußmittelindustrien. Nach der amtlichen Lohnerhebung war der effektive Stundenlohn im Durchschnitt der Münchener Industriearbeiterschaft im November 1956 mit 1,86 DM (brutto) um 13 Pf (7,5%) höher als ein Jahr zuvor. Die durchschnittliche Arbeitszeit hatte sich von 47,7 auf 45,9 Stunden, also um fast zwei Stunden in der Woche verringert, da nicht mehr so viele Überstunden gemacht wurden und auch die tarifliche Arbeitszeit in den meisten Branchen gegenüber 1955 reduziert worden war. Die Wochenverdienste stiegen im Durchschnitt von 82,28 auf 85,30 DM, d. h. um 3,7%. Die Verbesserung war nur halb so groß wie bei den Stundenverdiensten, da diese sich auch noch infolge des Lohnausgleichs rechnerisch erhöhten (gleicher Wochenlohn bei kürzerer Wochenarbeitszeit bedeutet eben mehr Lohn pro Stunde). Wie die Übersichtsseite 66 links zeigt, erzielten die Facharbeiter im November vorigen Jahres schon durchschnittlich 2,26 DM, die angelernten Arbeiter kamen auf genau 2,— DM und die Hilfsarbeiter auf 1,81 DM. Dagegen erhielten Fach- und angelernte Ar-

beiterinnen durchschnittlich nur 1,53 DM und Hilfsarbeiterinnen nur 1,28 DM pro Stunde. Die tariflich herabgesetzte Arbeitszeit scheint am wenigsten von den Fach- und Hilfsarbeitern eingehalten worden zu sein. Anstatt bei 45 Wochenstunden lag bei ihnen die durchschnittliche Arbeitszeit immer noch nahe an 48 Stunden, weil offenbar in vielen Branchen auch weiterhin noch zuschlagspflichtige Überstunden zu leisten waren. Die branchenweise Betrachtung ergibt, daß die Buchdrucker mit 2,75 DM, wie schon bisher, zu den bestbezahltesten Facharbeitern in München zählten. Mit 2,59 bzw. 2,51 DM folgten ihnen die Arbeiter der Buchbindereien, Kartonnagenfabriken u. ä., sowie der Gießereien. Die Bauhandwerker, die angesichts der etwas unsicheren Konjunktur-entwicklung im Baugewerbe nicht mit zu hohen Forderungen kommen konnten, waren nicht sehr viel besser daran als zuvor. Nach den Meldungen vom letzten November erzielten sie in der Stunde 2,34 DM brutto gegen 2,27 DM ein Jahr zuvor. Ihre Stundenverdienste blieben damit sogar hinter den kräftig aufgebosserten Facharbeiterlöhnen der Bekleidungsindustrie zurück (2,37 DM). Aber in Kürze wird sich das Blatt wiederwenden, denn im April 1957 tritt ein neuer Tarif mit um rd. 10% höheren Löhnen und verbesserter Altersversorgung in Kraft. In dieser neuen Sicht erscheint es allerdings schon wieder fraglich, ob nicht der Abstand zu anderen Branchen, wie z. B. zur Metallverarbeitung, wo die Fachkräfte im November 1956 durchschnittlich 2,20 DM brutto erhielten, zu groß werden wird. Am weitesten unten, aber immerhin nahe der 2,— DM-Grenze des Stundenlohnes rangierten die Facharbeiter der Nahrungs- und Genußmittelindustrien, der Sägereien und der Lederverarbeitung.

Natürlich wurden auch die technischen und kaufmännischen Angestellten in der Industrie und im Baugewerbe besser bezahlt als 1955. Die Industrieangestellten in München bezogen im November 1956 ein Monatsgehalt von durchschnittlich 560 DM, d. s. 5,6% mehr als im November 1955 und die baugewerblichen Angestellten ein solches von rd. 558 DM, d. s. 3,3% mehr als ein Jahr zuvor (nach den Ergebnissen

der Industrie- und Bauberichterstattung Münchener Firmen¹⁾). Für das große Heer der Einzelhandelsangestellten ist eine Tarifierhöhung kurz vor der Jahreswende 1955/56 zustande gekommen (7%ige Erhöhung Nov. 1955). Den Beschäftigten im Großhandel wurden ihre Gehälter in zwei Stufen (Januar, April) um durchschnittlich 9% aufgebossert. Im Bank- und Versicherungswesen machte die im Januar in Kraft getretene Erhöhung wie im Einzelhandel rd. 7% aus. Für Behördenangestellte kam es im letzten Jahr noch zu keiner Neufassung des Tarifvertrags. Ihnen wurde als Vorschuß auf eine Neuregelung am Jahresende 1956 eine einmalige Teuerungszulage in Höhe eines halben Monatsgehalts gewährt. Diese Zulage erhielten auch die Beamten, deren Bezugeschon zu Beginn des Jahres um durchschnittlich 11% angehoben worden waren.

Außerdem kamen auch die sozial Schwachen noch vor der großen Sozialreform zu etwas höheren Renten und Unterstützungen. Im Vorgriff hierauf wurden in der Sozialversicherung im Juni und Dezember Sonderzulagen nach dem 1. und 2. Sonderzulagengesetz gewährt. Weiterhin wurden anstelle der noch ausstehenden Neuordnung des Kriegsofferrechts ab 1. 4. 1956 höhere Rentensätze in der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenversorgung zugestanden. Nicht zuletzt sind auch die Fürsorgesätze neuerdings verbessert worden. Nach einer Durchschnittsberechnung aus Sozial-, KB-, Lastenausgleichsrenten und Fürsorgeunterstützungen waren in München die Geldleistungen aus den öffentlichen Kassen im Monatsdurchschnitt 1956 um rd. 9% je Fall höher als 1955.

Alles in allem wird man nach dem mosaikartig zusammengestellten Bild der Einkommensentwicklung und nach der fast erreichten Vollbeschäftigung die Steigerung der Masseneinkommen in München im letzten Jahr als recht ansehnlich bezeichnen können. Mehr Geld bedeutete freilich noch nicht auch entsprechend gehobeneren Lebensstandard, denn es haben sich ja auch die Preise und Lebenskosten erhöht (nach dem Index um

¹⁾ Industriebetriebe ab 10, Baufirmen ab 20 Beschäftigte.

Durchschnittl. Arbeitszeit und Effektivlöhne in der Münchener Industrie

Arbeiter- bzw. Industriegruppe	November		Zu- bzw. Abnahme%
	1956	1955	
Arbeiter überhaupt			
Arbeitszeit Std.	45,9	47,7	-3,8
Stundenverdienst Pf	186	173	+7,5
Wochenverdienst DM	85,30	82,28	+3,7
Facharbeiter			
Arbeitszeit Std.	47,9	49,2	-2,6
Stundenverdienst Pf	226	211	+7,1
Wochenverdienst DM	108,16	103,84	+4,2
Angelernte Arbeiter			
Arbeitszeit Std.	46,9	48,6	-3,5
Stundenverdienst Pf	200	184	+8,7
Wochenverdienst DM	93,84	89,36	+5,0
Hilfsarbeiter			
Arbeitszeit Std.	47,7	48,7	-2,1
Stundenverdienst Pf	181	169	+7,1
Wochenverdienst DM	86,33	82,48	+4,7
Fach- u. angelernte Arbeiterinnen			
Arbeitszeit Std.	44,9	46,0	-2,4
Stundenverdienst Pf	153	141	+8,5
Wochenverdienst DM	68,81	64,65	+6,4
Hilfsarbeiterinnen			
Arbeitszeit Std.	41,3	45,1	-8,4
Stundenverdienst Pf	128	119	+7,6
Wochenverdienst DM	52,82	53,46	-1,2
Facharbeiter ausgew. Industriegruppen			
Metallverarbeitung			
Arbeitszeit Std.	47,1	48,1	-2,1
Stundenverdienst Pf	220	204	+7,8
Wochenverdienst DM	103,66	98,32	+5,4
Chemie			
Arbeitszeit Std.	46,8	48,8	-4,1
Stundenverdienst Pf	214	196	+9,2
Wochenverdienst DM	100,04	95,46	+4,8
Baugewerbe			
Arbeitszeit Std.	49,0	50,9	-3,7
Stundenverdienst Pf	234	227	+3,1
Wochenverdienst DM	114,69	115,30	-0,5
Holzverarbeitung			
Arbeitszeit Std.	49,8	50,3	-1,0
Stundenverdienst Pf	202	186	+8,6
Wochenverdienst DM	100,41	93,48	+7,4
Buchdruck			
Arbeitszeit Std.	48,3	51,4	-6,0
Stundenverdienst Pf	275	249	+10,4
Wochenverdienst DM	132,63	128,15	+3,5
Bekleidung			
Arbeitszeit Std.	46,6	45,7	+2,0
Stundenverdienst Pf	237	217	+9,2
Wochenverdienst DM	110,52	99,16	+11,5
Brauerei			
Arbeitszeit Std.	49,1	49,4	-0,6
Stundenverdienst Pf	206	195	+5,6
Wochenverdienst DM	101,17	96,15	+5,2
Übr. Nahrungs- u. Genußm.			
Arbeitszeit Std.	52,4	53,1	-1,3
Stundenverdienst Pf	199	182	+9,3
Wochenverdienst DM	104,55	96,63	+8,2

2,1%) und das höhere Bruttoeinkommen fiel z. T. wieder der Steuerprogression zum Opfer. Erst seit dem Wegfall des Notopfers Berlin (rd. 10% der Lohnsteuer) und der weiteren Steuersenkungsmaßnahmen ab Januar 1957 dürfte auch auf den unteren Einkommensstufen mehr Kaufkraft zur Verfügung stehen. Wie das nächste Kapitel dartut, hat sie im wesentlichen die Verbrauchsneigung gefördert, aber kaum neuen Ansporn zum Sparen gegeben.

Spartätigkeit läßt nach, Kapitalmarkt ist überfordert

Hinsichtlich der Spartätigkeit und der Kapitalmarktverhältnisse zeigten sich im abgelaufenen Jahr Erscheinungen, die an die erste Zeit unseres Wirtschaftsaufschwungs erinnern. Wie damals, verhielt sich bei sonst blühender Wirtschaft das Sparerpublikum reserviert, es bedurfte steuerlicher Anreize um die Kapitalbildung in Fluß zu halten, Banken, Industriegesellschaften, öffentliche Körperschaften wetteiferten in der Emission von Wertpapieren, wer immer Geld für länger brauchte, mußte hohe Zinsen zahlen. Den Sparkassen flossen zwar auch 1956 wieder Einlagen in stattlicher Höhe zu, da aber auch die Rücknahmen größer wurden, verblieb ein kleinerer Einzahlungsüberschuß als 1955. Bei der städt. Sparkasse München belief er sich auf 35 1/2 Mill. DM gegen 51,1 Mill. DM im Jahr zuvor. Im normalen Spargeschäft sind 156,7 Mill. DM (gegen 1955 14% mehr) neu eingelegt und 121,2 Mill. DM (40% mehr!) zurückgenommen worden. Im August ergab sich gerade noch ein Überschuß der Einlagen, im November überwogen im Zusammenhang mit den Spannungen der internationalen Lage die Auszahlungen. Dabei hat sich der Kundenkreis keineswegs verengt, es sind im Verlauf des Jahres sogar mehr Konten hinzugekommen als 1955 (13550 gegen 10650). Die durchschnittliche Einlage je Konto betrug am Jahresschluß 823 DM (Vorjahr 737 DM) einschl. der für 1956 ausgeschütteten Zinsen, die insgesamt um ca. 2 1/4 Mill. DM höher waren als 1955. Mit den Guthaben der Altsparer und Ostsparer kam die Summe der der Sparkasse zu treuen

Händen übergebenen Spargelder im Dezember letzten Jahres bereits nahe an $\frac{1}{4}$ Mrd. DM heran (245,6 Mill., Vorjahr 211,4 Mill. DM). Nach der Verkürzung der Sperrfristen ist auch vom steuerbegünstigten Sparen wieder reger Gebrauch gemacht worden. Ende Dezember 1956 wurden 7393 steuerbegünstigte Sparkonten mit einer Gesamteinlage von rd. 12 Mill. DM (Ende 1955: 11,5 Mill. DM) geführt. Festgelder (Depositen) waren der städt. Sparkasse im Jahresdurchschnitt weniger als 1955 überlassen (rd. 9 gegen 12,8 Mill. DM). Im Aktivgeschäft stand der Baukredit wieder an erster Stelle. Allein für den Wohnungsbau wurden 1956 463 Hypothekengelder über 23,0 Mill. DM bewilligt. Der Gesamtbestand an ausgereichten Hypotheken belief sich damit bereits auf rd. 104 Mill. DM (Ende 1955: rd. 80 Mill. DM). Im reinen Geldzahlungsverkehr der Spargiro- (Kontokorrent-)konten wiederholte sich nochmals die seit Jahren zu beobachtende Geschäftsausweitung, denn nicht nur die Wirtschaft hatte größere Umsätze, auch das Gehalts- und Lohnniveau der Überweisungskunden lag höher. Rd. $5\frac{1}{2}$ Mill. Ein- und Rückzahlungen über eine Summe von 3375 Mill. DM waren durchzuführen; der Vorjahrswert (2886 Mill. DM) wurde somit nochmals um 17% übertroffen. Die Zahl der Konten hatte sich um rd. 3400 auf 60450 erhöht, die Guthabensalden machten am Jahreschluß 57,4 Mill. DM, die Debetsalden nur 8,1 Mill. DM aus.

Die Dienstzweige der Bundespost, die sich mit dem Barzahlungs- und Überweisungsverkehr befassen, zeigten im Münchener Raum ebenfalls höhere Jahresabschlußziffern. So nahm beim Postschekka m t, dessen Geschäftsbereich sich über ganz Südbayern erstreckt, die Summe der Gut- und Lastschriften von rd. 28 auf 30,6 Mrd. DM (= + 9,5%) zu. Die Kontenzahl stand am Jahreschluß bei rd. 140000 (Dez. 1955: 133000). Die Münchener Postämter hatten auf Postanweisungen und Zahlkarten rd. 443 Mill. DM auszuführen, fast dreimal soviel (1,29 Mrd. DM) aber wurde an ihren Schaltern einbezahlt (Zunahme bei den Auszahlungen rd. 12%, bei den Einzahlungen 11%). Die neuerlichen Erhöhungen werden u. a. mit der

starken Verbrauchsneigung der Bevölkerung in Zusammenhang gebracht, die die Post in vermehrten Zahlungsaufträgen zu spüren bekommt.

Die Statistik der Landeszentralbank von Bayern, Zweiganstalt München, gibt ein instruktives Bild von der wirtschaftlichen Situation, die im letzten Jahr insbesondere in der Bank- und Industriewelt und in der übrigen Großwirtschaft geherrscht hat. Es ist bezeichnend, daß sich die Umsätze im Giroverkehr nur noch etwa halb so stark ausweiteten wie im Vorjahr (Zunahme rd. 11 gegen 23%). Der Gesamtbetrag überschritt erstmals die Summe von 100 Mrd. (103,9 Mrd. DM), die darin enthaltenen Übertragungen zwischen in München ansässigen Girokunden beliefen sich auf 41,7 Mrd. DM = 40% (Vorjahr 41%). Sie haben sich der Zahl nach stärker als dem Betrage nach erhöht, so daß durchschnittlich je Fall nur noch 114000 gegen 124000 DM zum Giro kamen. Dasselbe Bild einer auf die Hälfte zusammengeschrumpften Ausdehnung zeigt der sog. Abrechnungsverkehr, in dem Schecks usw. im Gesamtbetrag von rd. 11,4 Mrd. DM, knapp 10% mehr als 1955, eingeliefert wurden. Der Wechselverkehr der Landeszentralbank war in der ersten Jahreshälfte bei stürmischer Kreditexpansion nahezu auf das Vierfache des Vorjahresumfangs angeschwollen, erst von Juni an merkte man etwas von der Anlegung strafferer Kreditzügel. In der Jahressumme verblieb noch ein Plus von 263 Mill. angekaufter Wechsel (1,63 gegen 1,36 Mrd. DM 1955). Beim Lombardverkehr dagegen war die Einschränkung im dritten und insbesondere im vierten Quartal so stark, daß das Vorjahresergebnis um 387 Mill. DM unterschritten wurde (1,09 gegen 1,48 Mrd. DM).

Obwohl aus der Wirtschaft nur Günstiges verlautete, litt die Börse im Jahre 1956 andauernd unter Nervosität. Abgesehen von den politischen Spannungen beeinträchtigten vor allem die Maßnahmen zum Währungsschutz (Diskonterhöhung im März auf $4\frac{1}{2}$ %, im Mai auf $5\frac{1}{2}$ %) die Kaufneigung für Wertpapiere. Andererseits waren die Emissionswünsche von Industrie, Ländern und Gemeinden so heftig, daß man sich ohne viel Bedenken zu höhe-

ren Zinsen verstand. Natürlich mußten die attraktiveren neuen Papiere den Kurs der alten drücken. An der Bayer. Börse München ging der Kursdurchschnitt der Industrieaktien, der 1955 bis auf 220% hochgeklertert war, 1956 auf 173 (August) zurück. Die dann auf die Diskontkorrektur (seit 6. Sept. wieder 5%) eintretende Erholung hielt nicht vor (Dezemberstand: 175). Die alten 4%igen Pfandbriefe, die schon einmal auf 92% angefangen waren, bröckelten schließlich auf 78% ab. Immerhin brachte das vergangene Jahr, nachdem man das steuerbegünstigte Wertpapiersparen wieder zugelassen hat, einen großen Emissionserfolg, man darf sich nur nicht an den recht hohen Zinsen (in der Regel 8% nominal) stoßen:

Emissionen Münchener Emittenten¹⁾ in Mill. DM
(Nominalbeträge)

Wertpapierart	1956	1955	Insges. seit 1948 ²⁾
Staats- u. Stadtanl.	180,5	—	600,5
Kommunalobligat. ³⁾	93,0	384,1	831,2
Pfandbriefe	216,0	376,0	1847,5
Industrieobligat.	—	33,0	324,5
Sonst. Festverzinsl.	—	—	2,8
Festverzinsl. zus.	489,5	793,1	3606,5
Aktien von Banken, Versicherung, Industrieunternehm.	29,5	54,1	125,1
Sonst. Unternehmung.	*138,8	108,3	355,2
			3,0
Aktien zusammen	168,3	162,4	483,3
Wertpapiere insges.	657,8	955,5	4089,8

¹⁾ Als „Münchener Emittent“ ist auch der Bayer. Staat mit 180,5 Mill., Sp. 1, und 400 Mill. DM, Sp. 3 angesehen. — ²⁾ Einschl. Landesbodenbriefe. — ³⁾ Ohne inzwischen zurückgezogene Emissionen. — ⁴⁾ Darunter 128 Mill. DM von Siemens & Halske, Berlin-München.

Die ungünstige Verfassung des Kapitalmarktes, die ihre letzte Ursache in dem geringen Vertrauen auf eine langfristige Geldwertstabilisierung hat, vermochte auch die neuerliche Diskontsenkung (seit 10. 1. 1957: 4½%) nicht zu verbessern. Sie drückte während des ganzen letzten Jahres auf das Börsengeschäft. An Aktien wurden an der Münchener Börse fast in jedem Monat weniger umgesetzt wie 1955. Der Gesamtsatz in Höhe von rd. 210 Mill. DM (Nominalwert) war um 83 Mill. DM (28%!) niedriger als 1955. An festverzinslichen

Papieren wechselten im abgelaufenen Jahr fast 121 Mill. DM gegen 87 Mill. DM im Vorjahr (Nominalwerte) den Besitzer. Günstig zu bewerten ist diese Umsatzausweitung aber keineswegs, war sie doch im wesentlichen die Folge eines anhaltenden Abgabedrucks.

Das städt. Leihamt hat 1956 fast 22 000 Pfänder weniger als 1955 zur Erstbeleihung bzw. Erneuerung angenommen, jedoch hat sich der Beleihungsbetrag von 8,8 auf 9,3 Mill. DM erhöht. Neu gewährt wurden insgesamt 5,2 Mill. DM Pfanddarlehen oder 4% mehr. Der Durchschnittsbetrag eines Darlehens stieg von 20,80 auf 22,79 DM. Die Klein- und Kleinstdarlehen wurden sichtlich eingeschränkt, dafür hat man etwas mehr Darlehen der obersten Gruppe ausgefolgt (über 100 DM 3807 Darlehen gegen 2989 im Jahre 1955). Die Einlösung der Pfänder ging namentlich in der zweiten Jahreshälfte glatt vonstatten, so daß rd. 300 Pfänder weniger als im Jahr vorher versteigert oder verkauft werden mußten.

Städt. Finanzen, Bundes- und Landessteuern

Im Jahre 1956 haben die westdeutschen Gemeinden in dem langen Kampf um ihre finanzielle Stellung einen Erfolg erzielt: durch verfassungsänderndes Bundesgesetz sind ihnen die Realsteuern garantiert und es ist den Ländern auferlegt worden, sie am Ertrag der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu beteiligen. Damit sollen künftig die ordentlichen Einnahmen der Gemeinden der Wirtschafts- und Kaufkraftentwicklung besser angepaßt werden. Es scheint aber, als ob der in seiner grundsätzlichen Bedeutung nicht zu kritisierende Fortschritt sich als wenig ergiebig erweist. Dies ist um so bedauerlicher, als andererseits die Gefahr besteht, daß ihre außerordentlichen Einnahmen durch die zunehmende Kreditverknappung und Kreditverteuerung ins Stocken geraten in einem Zeitpunkt, in dem die Bevölkerung immer stürmischer auf die Behebung der noch bestehenden Notstände, in München besonders im Schulhausbau und auf dem Verkehrsgebiet drängt. Die Finanzierungslücken bei den Investitionen mehr durch

ordentliche Mittel zu schließen, ist trotz der konjunkturbedingten Mehreinnahmen nur z. T. möglich, weil diese meist durch den höheren laufenden Aufwand (für Gehälter, Fürsorgeleistungen, Beschaffungen usw.) aufgezehrt werden.

Der ordentliche Stadthaushalt für das Rechnungsjahr 1955 enthielt ursprünglich Ausgabeermächtigungen über 304,3 Mill. DM, die voll durch Einnahmen gedeckt waren. Während der Abwicklung des Haushalts stiegen die Einnahmen über den Plan hinaus, so daß nachträgliche Ausgabebewilligungen in Höhe von 15,15 Mill. DM finanziert werden konnten. Die Rechnung 1955 schloß mit einem Überschuß von rd. 3,6 Mill. DM ab (Gesamteinnahmen 340,3 Mill. DM, Gesamtausgaben 336,7 Mill. DM), der zur Erleichterung der Finanzierung begonnener Bauvorhaben in einem Nachtrag zum Haushaltsplan 1956 veranschlagt wurde. Dieser Haushaltsplan konnte bereits am 6. 2. 1956, also wesentlich früher als bisher, vom Stadtrat verabschiedet werden. Der Ausgleich der Gesamteinnahmen und -ausgaben wurde auf einer Höhe von 327,8 Mill. DM erzwungen (ursprünglicher Fehlbedarf rd. 19 Mill. DM). Der höhere Aufwand ergab sich hauptsächlich auf dem Personalsektor. Einschl. Verstärkungsmittel waren hier rd. 146 Mill. DM, d. s. 10,7 Mill. DM oder 7,9% mehr als 1955 vorgesehen, nicht etwa weil so viele neue Stellen geschaffen oder angehoben worden wären, sondern weil den bereits eingetretenen oder zu erwartenden Tarif- und Besoldungsregelungen Rechnung getragen werden mußte. Der Personalstand hat sich wieder nur wenig und nur dort erhöht, wo es unabwendbar war, wie z. B. in den Krankenhäusern, im Lastenausgleichsamt, bei den Lehrkräften, bei der Polizei und in der Energieversorgung. Einschl. der Werks- und Sparkassenbediensteten beschäftigte die Stadt Ende Dezember 1956 27418 Beamte, Angestellte und Arbeiter, davon 2683 Polizeivollzugsbeamte (Dezember 1955: 26339 bzw. 2614). Abgesehen vom Personalaufwand sind u. a. gestiegen: der Unterhalt von Gebäuden u. ä. um über 3 Mill. DM, weil man sich zu einer Generalüberholung der alten Schulen entschlossen hat, die besonderen Zweckausgaben für die gemeindl. Einrichtungen

um fast 2½ Mill. DM, die Gebäudelasten, Mieten, Heizungs- und Reinigungskosten um rd. 1¼ Mill., der Schuldendienst um über 1 Mill. und der Unterhalt der Straßen, Brücken und Wasserläufe um rd. ½ Mill. DM. Infolge des erhöhten laufenden Aufwands war der Spielraum für Investitionsausgaben im ordentlichen Haushalt wieder nur sehr gering. Es konnten 2,8 Mill. DM mehr für größere Instandsetzungsarbeiten veranschlagt werden, der Gesamtbetrag von 23,6 Mill. DM ist jedoch in Anbetracht der vielfältigen Bedürfnisse der Verwaltungszweige, Anstalten und Einrichtungen viel zu gering. Wenn Gehälter, Löhne und Preise steigen, muß mehr oder minder jeder Zweig der gemeindlichen Verwaltung davon berührt werden. Stark überdurchschnittlich waren die Ausgabeerhöhungen bei den Schulen (+ 5,4 Mill. DM), insbesondere wegen der nicht mehr aufschiebbaren Großinstandsetzungen, bei der Polizei und dem Ordnungsamt (+ 3,3 Mill. DM), deren wachsender Aufgabenkreis jedem Bürger verständlich sein dürfte, und im Einzelplan Kultur, u. a. wegen einer Rücklage von 1 Mill. DM für die Errichtung eines Volksbildungshauses.

Auf der Einnahmeseite wurde u. a. mit 16,7 Mill. DM (12,5%) mehr Steuern, 6,3 Mill. DM (8,2%) mehr Gebühren u. dgl. und 3,3 Mill. DM (16,0%) mehr Konzessionsabgaben und anderen Leistungen der wirtschaftlichen Unternehmungen gerechnet, während die Zuweisungen des Landes usw. um rd. 6½ Mill. (16,6%) niedriger veranschlagt werden mußten. Zum Glück sind diese Einnahmeschätzungen wieder vorsichtig gewesen, so daß später auch unerwartete Ausgabenbelastungen, wie insbesondere die Überbrückungsbeihilfe an sämtliche Bedienstete im Weihnachtssonat ohne nachhaltige Anspannung der Haushaltlage gedeckt werden konnten. Es war darüber hinaus sogar möglich, namhafte Ausgaben (35,3 Mill. DM) nachträglich zu veranschlagen, wie dies bereits seit Jahren der Brauch ist (1952 bis 1955 jeweils 13 bis 24 Mill. DM). Das Ausgabenvolumen für 1956 erhöhte sich damit auf rd. 363 Mill. DM, d. s., wenn man mit dem Rechnungsergebnis von 1955 vergleicht, rd. 7,8% mehr. Gegenüber dem

Vorjahr (+ 3,3%) hat sich also das Tempo der Ausgabenausweitung beschleunigt. Die Haushalts- bzw. Rechnungsziffern des Ordinariums für die Jahre seit 1953 sind aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich:

Ordentlicher Haushalt der Stadt München in Mill. DM

Rechnungs- jahr	1956	1955	1954	1953
--------------------	------	------	------	------

Gesamteinnahmen

Haushalt ¹⁾	363,1	319,4	299,6	283,5
Rechnung ..	.	340,3	309,3	282,8

Gesamtausgaben

Haushalt ¹⁾	363,1	319,4	299,6	283,5
Rechnung ..	.	336,7	308,3	282,8

Fehlbetrag bzw. Überschub

Haushalt ¹⁾	—	—	²⁾ —	²⁾ —
Rechnung ..	.	+3,6	+1,0	³⁾ —

¹⁾ Einschl. Nachtragshaushaltpläne (1953: 12,7 Mill. DM, 1954: 14,0 Mill. DM, 1955: 15,15 Mill. DM, 1956: 35,3 Mill. DM Einnahmen = Ausgaben). — ²⁾ Zum Ausgleich ist eine Rücklageneinnahme von 4,7 Mill. DM 1953 und 4,5 Mill. DM 1954 vorgesehen. — ³⁾ Der Ausgleich wurde möglich durch Entnahme von 2,5 Mill. DM aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage.

Ohne den Nachtrag zeigte der ordentliche Haushalt 1956 im Vergleich zu 1955 in großen Zügen folgendes Strukturbild:

Bezeichnung	1956		1955 %
	Mill. DM	%	
Einnahmen			
Gemeindesteuern	150,1	45,8	43,8
Gebühren, Entgelte usw.	83,0	25,3	25,2
Zahlungen der wirtschaftl. Unternehmen	23,9	7,3	6,8
Zuweisungen des Landes	23,3	7,1	9,6
Zuweisungen des Bundes usw.	9,4	2,9	3,3
Entnahmen aus Rücklagen u. Kapitalvermögen	0,2	0,1	0,2
Aller übr. (Einnahmen)	37,9	11,5	11,1
zusammen ...	327,8	100	100

Bezeichnung	1956		1955 %
	Mill. DM	%	
Ausgaben			
Allgem. Verwaltung	17,9	5,5	5,5
Öffentl. Sicherheit u. Ordnung	33,1	10,1	9,8
Schulen	36,4	11,1	10,2
Kultur	11,3	3,4	3,0
Fürsorge u. Jugendhilfe ..	51,7	15,8	16,7
Gesundheits- u. Jugend- pflege	32,5	9,9	9,7
Bau- u. Wohnungswesen ..	36,6	11,2	11,5
Öffentl. Einrichtungen, Wirtschaftsförderung ..	55,1	16,8	16,9
Wirtschaftl. Unternehmen	3,9	1,2	1,4
Finanzen u. Steuern	49,3	15,0	15,3
zusammen ...	327,8	100	100
davon			
Persönliche Ausgaben ...	139,8	42,7	43,0
Umlagen, Zuweisungen u. ä.	24,9	7,6	7,7
Fürsorgeleistungen	23,9	7,3	7,9
Unterhaltung von unbe- wegl. Vermögen	13,1	4,0	3,1
Allgem. Sachausgaben ...	5,7	1,7	1,9
Sonst. sächl. Verwaltungs- und Zweckausgaben	79,4	24,2	24,0
Kapitaldienst	12,4	3,8	3,8
Zuführung an Rücklagen u. an Kapitalvermögen ..	5,3	1,6	1,6
Volkswirtschaftl. Investition- en ²⁾	23,2	7,1	7,0

¹⁾ Insbes. Ersätze, Mieten, Pachten, Zinsen. —

²⁾ Einschl. Anteilsbeträge an den a.o. Haushalt und einschl. Grunderwerb.

Die Vorarbeiten für den Haushalt 1957 konnten so gefördert werden, daß die Verabschiedung schon am 21. Febr. möglich war. Rd. 385 Mill. DM Gesamtausgaben (= -einnahmen), die im Ordinarium jetzt vorgesehen sind (nachdem erste Anforderungen der Referate einen Fehlbetrag von 32 Mill. DM ergeben hatten), sind gegenüber dem aufgestockten Haushalt von 1956 nochmals um rd. 6% mehr.

Über die Entwicklung des a.o. Haushalts der Stadt in den Jahren seit 1953 unterrichtet folgende Übersicht:

Außerordentlicher Haushalt in Mill. DM

Rechnungs- jahr	1956	1955	1954	1953
Haushalt ¹⁾	143,5	99,3	70,2	62,8
Rechnung: Einnahmen ²⁾	.	44,8	47,6	48,1
Ausgaben ..	.	52,1	45,3	37,5

¹⁾ Einnahmen = Ausgaben, einschl. Nachtragshaushaltpläne (1953: 15,7 Mill. DM, 1954: 23,3 Mill. DM, 1955: 37,3 Mill. DM, 1956: 35,7 Mill. DM). — ²⁾ Ohne Vorjahresbestände.

Nach den Veranschlagungsziffern hatte der a.o. Haushalt im Rechnungsjahr 1955 mit den Nachtragsplänen 100 Mill. DM fast erreicht. Für das Rechnungsjahr 1956 waren ursprünglich 107,8 Mill. DM ausgewiesen und zwar hauptsächlich für den weiteren Ausbau der Stadtwerke, für ein Schulbau- und ein Straßen- und Brückenbauprogramm. Die Finanzierung, die im wesentlichen aus Anleihemitteln beabsichtigt war, gestaltete sich anfänglich sehr schwierig, so daß man nur bereits begonnene Bauten weiterführen konnte. Erst als die letzte Möglichkeit zur Gewährung sog. innerer Darlehen an die Stadtwerke ausgeschöpft und auf überplanmäßige Steuermittel zurückgegriffen wurde, kam man einen großen Schritt vorwärts. Ende Januar 1957 wurde die Auflegung einer neuen 20 Mill. DM Inhaberanleihe zu 8% mit 98% Auszahlung und 15 Jahren Laufzeit bekanntgegeben. Der Erlös ist ausschließlich für die Errichtung des zweiten Heizkraftwerkes an der Theresienstraße bestimmt. Diese Ausgaben zur weiteren Verbesserung der Energieversorgung haben mit anderen außerordentlichen Maßnahmen in Nachtragsplänen über insgesamt 35,7 Mill. DM ihren Niederschlag gefunden. Die Ausgabeermächtigungen im a.o. Haushalt 1956 wuchsen damit auf die noch nie erreichte Höhe von 143,5 Mill. DM an. Ausgegeben waren im a.o. Haushalt 1956 in den ersten neun Monaten rd. 51 Mill. DM, annähernd ebensoviel wie im ganzen Rechnungsjahr 1955. Im a.o. Haushalt 1957 sind Bauprojekte über 112,3 Mill. DM veranschlagt, von denen allein 40 Mill. DM auf neue Investitionsvorhaben der Stadtwerke entfallen. Inwieweit sich die Pläne verwirklichen lassen, hängt von der zukünftigen Verfassung des Kapitalmarktes ab; beschafft werden müßten zur Finanzierung im neuen Rechnungsjahr über 107 Mill. DM Anleihen und Darlehen.

Nur anmerkungsweise sei erwähnt, daß die Stadtwerke, in denen lt. Bilanz schon Ende 1955 ein Vermögen von über 1/2 Mrd. DM investiert war, ihren eigenen Haushalt haben, der nur durch Darlehens- und Kapitalzuführungen einerseits bzw. Ablieferungen andererseits mit dem Haushalt der Stadt verbunden ist. Der „Erfolgsplan“ der Stadtwerke hat für 1956 Aus-

gaben von 239 Mill. DM vorgesehen (dar. 69 Mill. DM persönliche Ausgaben), der „Finanzplan“ von 94 Mill. DM (dar. 86 Mill. DM Anlage-Investitionen und Leistungen an die Heizkraft-AG). Von den in den Werken verbundenen kommunalen Betrieben arbeiten, wie bei Gelegenheit der Diskussionen über die Straßenbahntarif- und Gaspreiserhöhung auch in der breitesten Öffentlichkeit bekannt wurde, die Verkehrsbetriebe und Gaswerke mit Verlust, nur die Elektrizitäts- und Wasserwerke erbringen einen Gewinn.

Die ungünstige Lage am Kapitalmarkt hielt das ganze Jahr über an. Größere Darlehen waren, wenn überhaupt, nur zu bekommen, falls hinsichtlich der Zinsbedingungen, der Auszahlungskurse und der Lauffristen weitgehende Zugeständnisse an die Gläubiger gemacht wurden. Die Stadt München, die bisher mit Schuld aufnehmen sehr zurückgehalten hat, steht bei den Kreditgebern in hohem Ansehen, so daß es immerhin gelungen ist, mittel- und langfristige Darlehen in Höhe von ca. 40 Mill. DM (Kal. J. 1955: 11,6 Mill. DM) hereinzunehmen. Nach der vierteljährlichen Finanzstatistik betrug der Stand der seit 1948 aufgenommenen Inlandsschulden zu Beginn des Kal. J. 1956 141,9 und zu Ende 180,1 Mill. DM. Im Verlauf der zwölf Monate sind 45,0 Mill. DM Darlehen neu aufgenommen und 6,8 Mill. DM ältere Schulden getilgt worden. Die Gesamtverschuldung hat sich, weil im Oktober die Pfund-Sterling-Anleihe von 1928 nach dem Londoner Schuldenabkommen endgültig geregelt wurde, stärker erhöht, nämlich von 169,9 Mill. DM auf 227,9 Mill. DM oder rd. 234 DM je Kopf der Bevölkerung. In diesen Zahlen sind die bereits staatsaufsichtlich genehmigten¹⁾, aber noch nicht vereinbarten Darlehen sowie die Bürgschaften mitenthaltend, andererseits aber ist die Tilgungsrücklage abgezogen.

Der Gesamtbetrag an Investitionsausgaben, die die Stadt im Kal. J. 1956 aus Darlehensersparnissen und anderen außerordentlichen sowie den ordentlichen Einnahmen hat tätigen können, ist immerhin um rd. ein Fünftel größer gewesen als im Jahr

¹⁾ Die oben erwähnte Inhaberanleihe von 20 Mill. DM war am Schluß des Kalenderjahres 1956 noch nicht genehmigt.

zuvor und zwar hat man, wie folgende Aufstellung zeigt, auf allen Hauptgebieten kommunaler Arbeit mehr tun können.

Ausgaben für Investitionen

(Neu- und Wiederaufbauten, Erweiterungs- und Umbauten, große Instandsetzungen) in Mill. DM

o. und a.o. Haushalt	Kalenderjahr	
	1956	1955
Wohnungsbau (einschl. Zuschüsse und Darlehen)	14,5	12,6
Straßenbau	15,6	13,5
Schulbau	10,3	8,1
wirtschaftl. Unternehmungen	0,1	0,1
Trümmerbeseitigung	0,3	0,4
alle übrigen	25,7	20,4
zusammen	66,6	55,2

Den Vorrang beanspruchte, wie schon seit 1954, der Straßenbau, wobei freilich noch keine der geplanten umgestaltenden Baumaßnahmen in Angriff genommen werden konnte. Von den Investitionsausgaben waren 58% (im Vorjahr 54%) im außerordentlichen und 42% im ordentlichen Haushalt veranschlagt.

An eigenen Steuern hat die Stadt im Kal. J. 1956 insgesamt 166,9 Mill. DM — 21,3 Mill. DM mehr als 1955 — eingenommen. Der Zuwachs von rd. 15% war zwar etwas geringer als im Vorjahr (18%), in welchem die Gewerbesteuererhöhung von 1954 noch teilweise nachwirkte, überstieg aber erheblich die allgemeinen Fortschrittsraten der Wirtschaft. Der Höhepunkt ist mit 44,4 Mill. DM im zweiten Quartal erreicht worden, seitdem sind die Eingänge etwas zurückgegangen (drittes Quartal 42,7 Mill. DM, viertes 40,9 Mill. DM). Mit der Konjunktur hat dies kaum zu tun, es hatten nur größere Steuernachzahlungen vorher das normale Aufkommen überhöht.

Das günstige Ergebnis ist in erster Linie dem hohen Gewerbesteuerertrag zu verdanken, der wieder um rd. ein Fünftel (21,4%) über dem Niveau des Vorjahres lag und erstmals die 100-Millionen-Grenze überschritten hat (Gesamteinnahmen Kal. J. 1956: 107 Mill. DM, 1955: 88 Mill. DM). Man rechnet jetzt mit einer Verflachung der Anstiegskurve, da ab 1. Januar 1957 zur Entlastung der Kleinbetriebe die Freibetragsgrenze bundeseinheitlich heraufge-

setzt worden ist, was einen jährlichen Ausfall von rd. 8 Mill. DM zur Folge haben dürfte. Der Anteil der Gewerbesteuer am Gesamtaufkommen an Gemeindesteuern, der längere Zeit um etwa drei Fünftel geschwankt hatte, nähert sich jetzt schon zwei Drittel (Kal. J. 1956: 64%). Die Grundsteuer, die zweitwichtigste unter den gemeindlichen Abgaben, hat wohl wegen des Rückgangs im gewerblichen Bau und der gestoppten Grundstückspreise sogar um rd. 1,4 Mill. DM weniger erbracht als 1955 (35,7 gegen 37,1 Mill. DM). Nur mäßig angestiegen — um 6,9%, Vorjahr 8,8% — ist die Vergnügungssteuer (Jahressumme 8,4 Mill. DM, davon 6,2 Mill. DM aus der Besteuerung der Lichtspieltheater), indes die umstrittene Getränkesteuer etwa wieder dieselbe Aufkommensmehrung wie bisher zeigte. In den Faschings- und Oktoberfestmonaten war ihr Ertrag um rd. 20% höher als 1955, die Jahressumme ging erstmals über 5 Mill. hinaus (5,5 Mill. DM). Alle übrigen Gemeindesteuern (u. a. Zuschlag zur Grunderwerbssteuer, „Wohnungsbauferner“, Hundesteuer) erbrachten zusammen 10,3 Mill. DM oder rd. ein Drittel mehr als 1955. Im Vergleich zu den Steuereinnahmen werden die vom Bayerischen Staat an die Stadt gezahlten allgemeinen Finanzaufweisungen immer bedeutungsloser. Im Kal. J. 1956 gingen nur noch rd. 6½ gegen 7,9 Mill. DM 1955 ein. Die Schlüsselzuweisungen sind zwar wesentlich verbessert worden (rd. 4,0 Mill. gegen 1,6 Mill. DM) und auch für die Erledigung der Auftragsangelegenheiten wurde etwas mehr gewährt (Finanzaufweisungen nach Art. 7 FAG insgesamt 2,4 Mill. DM), dafür aber die kriegsfolgebefindlichen Zahlungen (Grundsteuerausfallvergütung, Wiederaufbauzuschüsse) völlig gestrichen. Das Bundesgesetz über die Realsteuergarantie und den sog. Steuerverbund macht eine Neuordnung des innerbayerischen Finanzausgleichs notwendig.

So zugeknöpft gegenüber seinen Gemeinden, wie immer wieder festzustellen ist, bräuchte der bayerische Staat nicht zu sein. Die Zahlen über das Aufkommen an Bundes- und Landessteuern beiden Münchener Finanzämtern (einschl. Finanzamt München-Land) beweisen dies.

Die progressiven Steuertarife haben bei den wichtigsten Steuern, an denen die Länder beteiligt sind, zu Mehreinnahmen geführt, die auch kühnste Erwartungen übertroffen haben. Allein die Arbeitnehmer haben im letzten Jahr in München nahezu $\frac{1}{4}$ Mrd. (247,5 Mill. DM) Lohnsteuer aufgebracht. Die Vorjahressumme wurde um 50 Mill. DM oder 26% überschritten, eine mehr als doppelt so rasche Steigerung wie von 1954 auf 55. Die laufenden Lohn- und Gehaltsaufbesserungen bringen somit dem Steuereinkommen viel ein und dies macht den Staat geneigt, evtl. störende Wirkungen auf das wirtschaftliche Gleichgewicht zu unterschätzen. Die Einkommensteuer der Geschäftsleute, der freien Berufe, der Wertpapierbesitzer usw., die im Kalenderjahr 1955 kaum ergiebiger als 1954 war, liegt jetzt wieder um fast 20% höher (1956: rd. 173, 1955: 144 Mill. DM). Noch steiler war der Trend der Körperschaftssteuer, die den Gewinn der Industriegesellschaften, der Banken, Versicherungen, öffentlichen Unternehmungen usw. abschöpft. Es gingen von diesen steuerkräftigsten Zahlern im letzten Jahr in München erstmals über 200 Mill. DM ein oder 24% mehr als 1955. Natürlich ist nicht damit zu rechnen, daß diese, auf der Veranlagung schon zurückliegender Geschäftsergebnisse und z. T. auch auf Steuernachforderungen basierenden Ziffern auch in Zukunft noch so rasch steigen werden. Die Anstiegskurven werden sich verflachen, sowie es bei der Umsatzsteuer, die dem Konjunkturverlauf fast ohne Verzögerung folgt, schon im letzten Jahr der Fall war. Die Umsatzsteuereingänge bei den Münchener Finanzämtern betragen rd. 343 Mill. DM oder nur 9% mehr als 1955. Im Gegensatz zu den Steuern vom Einkommen und Gewinn mit ihren verdoppelten Zuwachsraten war die Umsatzsteuermehrung fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft (von 1954 auf 55 + 17,3%). Daß der Bund, dem diese Steuer zusteht, hierdurch ins Hintertreffen käme, ist angesichts seiner Beteiligung auch an den Einkommensteuern und seiner großen Reserven nicht zu befürchten. Die verschiedenen kleineren Steuern haben eine unterschiedliche Entwicklung genommen: überdurchschnittlich erhöht

hat sich z. B. das Vermögensteueraufkommen (noch Nachwirkung der Neuveranlagung 1953); das Kraftfahrzeugsteueraufkommen dagegen nahm nur um 12% zu, ein Zeichen dafür, daß nicht nur schwere und mittelschwere, sondern auch gering besteuerte Kleinwagen in großer Zahl neu angeschafft werden. Das Notopfer Berlin war ergiebiger als 1955 (50,4 gegen 47,0 Mill. DM), obwohl die natürlichen Personen seit Oktober davon befreit sind; das Aufkommen an Lastenausgleichsabgaben ging sogar um einige Millionen zurück.

Steuerart	Aufkommen Kal. Jahr 1956 Mill. DM	gegen 1955 mehr	
		Mill. DM	%
Lohnsteuer	1) 247,5	50,4	25,5
Veranlagte u. and. Einkommensteuer	2) 472,9	28,6	19,8
Körperschaftssteuer	203,5	39,4	24,0
Umsatzsteuer	342,9	28,5	9,1
Vermögensteuer	24,0	3,8	19,1
Kfz-Steuer	24,9	2,7	12,0
Lastenausgleichs- abgabe	58,7	-3,4	-5,5
Alle übrigen	139,6	17,8	14,6
Besitz- u. Verkehrs- steuern zus.	1) 1214,0	167,8	16,0

1) Einschl. 9,7 Mill. DM Aufkommen bei der Oberfinanzkasse, das größtenteils der Stadt München zuzurechnen ist. — 2) Darunter 24,6 Mill. DM Kapitalertragssteuer.

Interessant ist, daß die Mehreinnahmen gegen 1955 schon im ersten Quartal sehr hoch waren (+ 17,4%), dann aber wegen der Stagnation bei der Umsatzsteuer eine gewisse Dämpfung spürbar wurde (zweites Quartal + 12,8%) und erst in den letzten Quartalen der Auftrieb sich neuerdings verstärkte (drittes Quartal + 17,6, viertes + 16,3%). Die Gesamtsumme an Bundes- und Landessteuern, die in München aufkommen, hat 1956 erstmals den Betrag von 1,2 Mrd. DM überschritten. Wenn man einmal fünf Jahre zurückblickt — damals waren es erst 0,6 Mrd., also die Hälfte — und sich an die wiederholten Steuerreformen erinnert, von denen keine den Steuerfluß zu bremsen vermochte, wird man sich nicht wundern, wenn jetzt wieder der Ruf nach weiterer Steuersenkung laut wird.